

PFEIL



Nr. 2
August 2018

Das Infomagazin
der djo-Deutsche Jugend in Europa



Foto © Nihad Nino Pušija

ANKOMMEN – TEILHABEN – ZUKUNFT GESTALTEN!

Aktiv für unsere Gesellschaft

Inhalt

3 Vorwort

Bundesverband

4 Von Zielen, Zahlen und wilden Workshops

6 Quo vadis human rights?!

7 100 Jahre Kampf für Demokratie und Menschenrechte

Schwerpunktthema:

Ankommen – Teilhaben – Zukunft gestalten

8 Grußwort von Filiz Polat, Bündnis 90 / Die Grünen

9 Ankommen – Teilhaben – Zukunft gestalten?

12 „So Kheren Amenca?!“

14 Bundesjugendkonferenz 2018

15 Mehr als nur Deutschunterricht!

16 Kîne-em-(a) Kurdî

17 Kultur pflegen, Gemeinschaft erleben

18 Jugendleiter_innen-Seminar mit AJM

& seiner Boduqe Dolabani Gruppe

20 emPOWERment – Wir sind stark!

22 Hammer Ladies machen das!

BAMF-Projekte

24 Halbzeit bei JUGENDMEDIEN interkulturell

25 Ido b'Ido – Hand in Hand

26 Junger Wedding, bunter Wedding

Mitgliedsorganisationen

28 Kultur trifft Natur

31 Aktiv für Demokratie und Toleranz

31 Fritz Jefßler Ostersingwoche

33 Jugendverbandsarbeit mit jungen Geflüchteten

34 Nachruf Dieter Hüttner

Meldungen

Anzeigen

Jahresplanung / Impressum

Liebe Freundinnen und Freunde,



die aktuelle politische Debatte lässt mich, wie viele andere Menschen in Deutschland, oft verzweifeln und macht zugleich wütend. Jenseits von Rechtsgrundlage und Menschlichkeit werden geflüchtete Menschen als deutlich unerwünscht gebrandmarkt, mit verheerenden Folgen, die bis zum Tod führen. In den öffentli-

chen Diskursen wird mit steigender Tendenz eine menschenverachtende Sprache normalisiert, die eine auf Ausgrenzung ausgerichtete Politik nach sich zieht.

Als Jugendverband, der seit der Gründung vertriebene, geflüchtete und zugezogene junge Menschen zusammenbringt, stellt sich die Frage: Was bedeutet all das für Zugezogene in Deutschland oder auch für Menschen, die nicht in das homogene, starre Heimatbild einiger deutscher Politiker_innen passen?

Denn die jungen Menschen aus unseren Mitgliedsorganisationen sind längst hier angekommen. Sie haben eine Vision einer Gesellschaft, in der sie leben wollen. Sie gestalten unser aller Zusammenleben mit und bauen sich hier in Deutschland eine Zukunft auf. Sie setzen sich dafür ein, auch anderen Kindern und Jugendlichen ein Ankommen in Deutschland zu erleichtern, teilen ihre Erfahrungen, ihr Wissen und schaffen dadurch echte Beteiligungsmöglichkeiten.

In den vielfältigen Bereichen der Jugendverbandsarbeit arbeiten die jungen Menschen gemeinsam, selbstorganisiert und demokratisch zusammen und leisten damit einen ungemeinen Beitrag zu einem friedlichen Zusammenleben in Deutschland. Dort, wo die Politik heute in ausgrenzenden und problematisierenden Dis-

kursen verharret, setzen sie ihre eigenen Werte entgegen und machen sich für eine gesellschaftliche Sichtbarkeit und Akzeptanz von Vielfalt und Pluralität stark.

Sie kämpfen auch dort für Gerechtigkeit, wo ihnen die Teilhabe in unserer Gesellschaft erschwert oder sogar gänzlich verwehrt wird. In Deutschland geboren, aufgewachsen und zuhause, sind einige junge Menschen aus unseren Mitgliedsorganisationen immer noch mit der ständigen Angst konfrontiert, aus ihrem Leben herausgerissen und gewaltsam gezwungen zu werden, das Land zu verlassen. Unsichtbar bleiben dabei ihre Bemühungen, sich entgegen strukturell verankerter Diskriminierungen in diesem Land zu engagieren und sich eine Zukunft aufzubauen.

In dieser Ausgabe wollen wir der aktuellen Politik unter dem Titel „Ankommen – Teilhaben – Zukunft gestalten“ etwas entgegensetzen. Projekte und Veranstaltungen, die von Solidarität und Zusammenhalt zeugen. Berichte von Aktivitäten, in denen wir uns für unsere Zukunft und unsere Rechte einsetzen und in denen deutlich wird, wie eine Gesellschaft in Vielfalt aussehen kann, für die wir weiterhin kämpfen. ▀

In diesem Sinne

Hetav Tek

Bundsvorsitzende

djo-Deutsche Jugend in Europa

Von Zielen, Zahlen und wilden Workshops

Mit der djo-Akademie 2018 startete in diesem Jahr ein neues Veranstaltungsformat für Haupt- und Ehrenamtliche der djo-Deutsche Jugend in Europa.



Nie ist der kleine Fußmarsch vom Busbahnhof in Duderstadt zum Jugendgästehaus schöner als im Frühling: Einmal quer über den mittelalterlichen Marktplatz, durch den blühenden Park mit Kirsch- und Apfelbäumen, am See vorbei und fast schon da.

Diesen Fußmarsch, aber auch weit längere Anfahrtswege, legten Teilnehmer_innen aus djo-Bundesgruppen, djo-Landesverbänden und einigen weiteren Organisationen aus ganz Deutschland zurück, um sich vom 27. April bis 1. Mai zur djo-Akademie zu treffen – ein neues Veranstaltungsformat mit einem vielfältigen Workshopangebot für neue und bereits sattelfeste Hauptamtliche sowie ehrenamtlich Engagierte.

Darunter auch die neue Jugendbildungsreferentin Verena Schmidt aus dem djo-Landesverband Nordrhein-Westfalen, für die es die erste djo-Veranstaltung auf Bundesebene war. Schon im Vorfeld begegneten ihr, wie vielen anderen Teilnehmer_innen auch, Herausforderungen, die ein mehrtägiges Programm mit sich bringt: Wie wähle ich meine Schwerpunkte aus? Kann ich es nicht vielleicht doch hinbekommen trotz parallellaufender Angebote ALLES mitzunehmen? Und sind vier Tage nicht auch etwas lang, wenn man im Vorfeld niemanden kennt? Zumindest die letzte Frage ließ sich bereits am Ankunftstag beantworten:

„Ich habe die Gruppe als sehr offen empfunden und hatte deshalb auch einen einfachen

Einstieg. Am Anfang war mir auch gar nicht klar, wer eigentlich aus einer djo-Gruppe kommt und wer nicht. Dadurch, dass viele Einzelpersonen dabei waren, die sich im Vorfeld noch nicht kannten, hat sich sehr schnell eine schöne, gemeinschaftliche Atmosphäre ergeben.“

Ein Ziel der djo-Akademie ist es, Haupt- und Ehrenamtliche des Verbands zu vernetzen, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und Möglichkeiten zu eröffnen, sich kennenzulernen und auszutauschen. Der djo-Bundesverband möchte die Teilnehmer_innen aber auch aktiv bei der Planung und Umsetzung ihrer Ziele unterstützen. Beispielsweise bei der Konzeption eines neuen BAMF-Projekts oder bei der Fördermittelsuche für die erste ►►

► eigene Projektidee.

Dazu gehörte vor Ort eine tägliche individuelle Fachberatung zu Förderinstrumenten in den Themenfeldern Integration, Internationaler Jugendaustausch und Kulturelle Jugendbildung sowie den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Projektmanagement durch die zuständigen Fachreferentinnen des djo-Bundesverbands.

„Die Ehrenamtlichen werden dabei unterstützt, Eigenverantwortung zu übernehmen. Sie können dann zukünftig Anträge auch selbst planen und den Aufwand für Antragsstellung, Durchführung und Abrechnung besser einschätzen. Man hat gemerkt, dass der Bedarf an Informationen groß war“, so Verenas Einschätzung.

Die teils komplexen Richtlinien und Neuerungen in den verschiedenen Bereichen können schon auf hauptamtlicher Ebene herausfordernd sein. Ehrenamtlich Engagierten fehlt im Alltag zusätzlich häufig die Zeit, um sich mit der Flut an Informationen sowie den unterschiedlichen Vorgaben der verschiedenen Förderprogramme auseinanderzusetzen. Auf der djo-Akademie wurde deshalb ausreichend Zeit eingeplant, um auch auf individuelle Fragen eingehen zu können. Wie hoch muss unser Eigenmittelanteil sein? Passt meine Projektidee überhaupt zum Fördermittelgeber oder suche ich mir lieber eine andere Finanzierungsmöglichkeit?

Ob Jugendfestival, Diskussionsveranstaltungen mit Politiker_innen, Workshops zu Empowerment oder der Aufbau einer neuen Jugendgruppe – die Projektideen und Visionen zum Zusammenleben in einer Einwanderungsgesellschaft waren zahlreich und genauso vielfältig wie die Mitgliedsorganisationen der djo-Deutsche Jugend in Europa.

Im Workshop „Diversitätsbewusste Kulturelle Jugendbildung“ befassten sich die Teilnehmer_innen mit den Dimensionen von Diversität: Alter, Herkunft, Gender, körperliche und geistige Verfasstheit, Religion... Was macht uns als Individuen eigent-

lich aus? Und wie hilft uns dieses Wissen in unserer Gruppe oder Organisation weiter? Die Anerkennung von Vielfalt und Pluralität bildete auch bei der djo-Evergreen-Frage „Was bedeutet Kultur für mich?“ die gemeinsame Basis. Offen wurden Erfahrungen aus den verschiedenen Gruppen und Organisationen geteilt, Zweifel angesprochen und Positionen diskutiert.

Die Workshops zu „Ehrenamtsmanagement und Nachwuchsarbeit“, „Stressmanagement“ und „Graphic Recording“ sorgten zusätzlich für den richtigen Mix aus Wissensvermittlung, Diskussion, Praxis und Austausch. Und einer der Workshops führte sogar dazu, dass alle Teilnehmer_innen zunächst zu Tode betrübt den Weg entlang schlurften und gleich im Anschluss freudestrahlend und jauchzend über die Wiese vor dem Haus sprangen...

Die freien Stunden wurden genutzt, um im Gras in der Sonne zu liegen. Oder auch, um zu überlegen, warum der Himmel eigentlich blau ist, neue Lieder zu lernen, gemeinsam zu tanzen, in der Sonne einen Mittagsschlaf zu halten, Holz für das Lagerfeuer vorzubereiten, die neue erworbenen Graphic Recording Skills zu üben oder sich den Bauch mit Kuchen vollzuschlagen.

Verena trägt ihre Erfahrungen mit in ihre Arbeit und in den djo-Landesverband NRW: „Ich habe jetzt ein Bild und ein Gefühl für die Personen, die ich auf der djo-Akademie neu kennengelernt habe. Das hilft natürlich sehr bei der Zusammenarbeit, auch was vielleicht zukünftige Kooperationen angeht.“

Für alle djo-Neueinsteiger_innen und Teilnehmer_innen aus anderen Organisationen oder Kontexten war die Veranstaltung eine gute Möglichkeit, die Vielfalt der djo-Deutsche Jugend in Europa besser kennenzulernen. Alle gemeinsam konnten eine djo-Veranstaltung genießen, mit allem was dazugehört: Diskussionen, Stuhlkreise, Freizeit, Lagerfeuer, neue Kontakte und bekannte Gesichter. Wir freuen uns schon jetzt auf eine neue Runde der djo-Akademie im ersten Halbjahr 2019. ►

Die djo-Akademie ist ein neues Format der djo-Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V., das erstmals auf der Herbsttagung 2017 in Berlin angedacht und grob konzipiert wurde. Die Veranstaltung legt die Netzwerktreffen der Fachbereiche Internationales, Integration und Kulturelle Jugendbildung zusammen und bietet zusätzlich Einheiten zu Fördermitteln und Beratung zu Projektkonzeption und Antragsstellung – sowohl für Einsteiger_innen als auch für erfahrene Projektleiter_innen.

In einem breiten Workshopangebot werden Themen behandelt, die uns in unseren Gruppen und Verbänden bewegen. So wird ein bereichsübergreifender Austausch und Wissenstransfer ermöglicht. Die Akademie ist offen für alle Aktiven aus der djo-Deutsche Jugend in Europa, die Lust haben, gemeinsamen Projekte zu planen, voneinander zu lernen, sich zu vernetzen und weiterzubilden. Die nächste djo-Akademie wird im ersten Halbjahr 2019 stattfinden.



Sarah Gräf
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
und Verbandsentwicklung,
djo-Deutsche Jugend in Europa,
Bundesverband e.V.

Quo vadis human rights?!

Ein Erfahrungsbericht von der deutsch-tschechischen Multiplikator_innenschulung zum Thema Flucht & Asyl in Bahratal



Am ersten Juniwochenende 2018 konnte ich an der Multiplikator_innenschulung zum Thema Flucht & Asyl „Quo vadis human rights?!“ in der djo-Jugendbildungsstätte Spukschloß Bahratal teilnehmen. Die Schulung ist ein Kooperationsprojekt des djo-Bundesverbandes mit dem djo-Landesverband Sachsen. Der tschechische Partner wurde in diesem Jahr neu gefunden: Ein Filmclub, der in der Nichtregierungsorganisation Člověk v tísni eingebunden ist. Sie setzen sich für Menschen mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung sowie für die Einhaltung der Menschenrechte in Tschechien ein.

Der erste Tag begann mit Kennenlern-Spielen und Sprachanimation. Die Gruppe bestand aus jungen Multiplikator_innen, die filmisch aktiv sind. Einige der Teilnehmenden hatten auch selbst Fluchterfahrung. Am Samstag gab es eine Einführung in das Thema Flucht und Asyl: Was ist Asyl? Wie funktioniert das System in Deutschland, wenn sich geflüchtete Menschen für ein Asyl bewerben möchten? Wie funktioniert es in Tschechien? Was ist diese komische Dublin II Verordnung? Es erschien mir alles sehr kompliziert und ich war froh, dass ausreichend Zeit für diese Fragen eingeplant war.

Es entstand eine angeregte Diskussion, bei der auch eigene Erfahrungen ausgetauscht wurden. Nach dem Mittagessen gaben uns die Teilnehmenden mit Fluchterfahrung mit Hilfe der Methode „Living Library“ einen Einblick in ihre Geschichte, ihre Flucht und ihr Ankommen. Das war eine sehr emotionale Situation und ich war überrascht, wie viel uns die Betroffenen erzählten. Ich hörte also ihre Geschichte, hörte was man durchmachen muss, wenn man vor Krieg und einem Regime wegläuft. Unglaublich! Ich finde noch immer nicht die

richtigen Worte dafür. Aber darum ging es auch nicht. Sondern erst einmal nur ums Zuhören. Den emotionalen Tag ließen wir mit einem gemeinsamen Grillen und dem thematisch passenden Film „Neukölln Unlimited“ ausklingen.

Am letzten Tag beschäftigten wir uns in der Ideenwerkstatt mit der Konzeption von internationalen Projekten und den Fragen: Wie kann man eigene Projekte realisieren? Was braucht man dazu? Was für Richtlinien muss man beachten? Danach wurden alle Ideen von den Teilnehmenden präsentiert. Besonders spannend fand ich das Projekt „Cultural Meeting“. Geplant ist dabei, Menschen mit und ohne Fluchterfahrung aus Dresden zusammenzubringen und mit Methoden aus der Theaterpädagogik die aktuelle politische Situation zu reflektieren. Eine andere Idee war ein Musikprojekt mit selbstgebauten Instrumenten.

Ich bin sehr froh, dass ich bei der Multiplikator_innenschulung dabei sein konnte. Es gab einige Sprachbarrieren, die wir aber spielerisch und tatsächlich auch spielend leicht überwinden konnten. Die Atmosphäre war sehr entspannt und vertrauensvoll, so dass ich auch während dieser kurzen Zeit schon neue Freundschaften anbahnen konnte. Ich habe ganz viel Neues mitnehmen können! ►

Kristýna Bednářová

Freiwillige im Europäischen Freiwilligendienst,
djo-Deutsche Jugend in Europa,
Bundesverband e.V.

100 Jahre Kampf für Demokratie und Menschenrechte

Zum ersten Mal fand in diesem Jahr eine deutsch-tschechische Programmwoche in der djo-Jugendfreizeitstätte Bosau statt.

Vom 17. bis 22. Juni 2018 nahm ich als Teamerin und Sprachmittlerin an der deutsch-tschechischen Programmwoche zum Thema „100 Jahre Kampf für Demokratie und Menschenrechte“ in Bosau teil. Die Programmwochen gibt es schon viel länger als ich die djo-Deutsche Jugend in Europa überhaupt kenne, nämlich seit über fünf Jahren. Jede einzelne Programmwoche hat bisher in der djo-Jugendbildungsstätte Spukschloß Bahratal stattgefunden. Nun mussten wir aus Belegungsgründen zum ersten Mal diese Tradition brechen und die Woche nach Bosau verlegen – was für mich, nach bereits drei durchlebten Programmwochen an der deutsch-tschechischen Grenze in Bahratal eine schöne Abwechslung und mit dem Plöner See im Hintergrund ein tolles Ambiente war. Das Team ist inzwischen so gut eingespielt, dass die Programmwochen wie ganz von selbst laufen. Tatsächlich tritt inzwischen beinahe ein „Familiengefühl“ ein, wenn ich mit Ondrej, Lucie (beides übrigens ehemalige Europäische Freiwillige in der djo-Deutsche Jugend in Europa) und dem Erlebnispädagogen René im Auto voller Tatendrang, Material und Orga-Fragen in Richtung Seminar sitze.

Die Teilnehmenden der Programmwoche in Bosau mussten wegen der längeren Entfernung nach Bosau ganz früh morgens aus Bad Kötzing (Bayern) und Taus (Domažlice, Westböhmen, Tschechien) losfahren. Nach fast zwölf Stunden im Bus sind alle heil aber überdreht oder todmüde in der Jugendfreizeitstätte angekommen. Wir Teamer_innen hatten zum Glück keine so lange Anreise und konnten sie topfit mit einer Umgebungserkundung und Kennenlernspielen begrüßen.

Der erste Tag begann – wie auch die Kommenden – mit einem Energizer. Wie wohl bei jedem Seminar gab es Teilnehmer_innen, die diese morgendlichen Runden liebten, einige andere fanden nichts peinlicher als das. Natürlich wurde täglich zum Thema Demokratie (Wahlen, Freiheit, Rechte und Pflichten der Bürger_innen, Rolle der Medien, gelebte Demokratie, geschichtlicher Hintergrund und Verfassung) gearbeitet. Hier haben wir Simulationsspiele ausprobiert und die Gruppe auch mal ins kalte Wasser geworfen, damit die Teilnehmer_innen selbst Initiative ergreifen, herausfinden was sie selbst eigentlich wollen und Demokratie und Teilhabe praktisch erproben. Neben dem thematischen Input gab es jeden Tag auch eine Sprachanimation, die ich zum ersten Mal anleitete und mich sogar im Sprachmitteln ausprobierte. Ich muss sagen, auch wenn ich immer noch riesen Respekt davor habe, bin ich sehr stolz auf mich und überlege tatsächlich auch beruflich in diese Richtung weiter zu gehen.

Ein weiterer Baustein war die Erlebnispädagogik. Wir bauten zum Beispiel zwei Flöße, deren Tauglichkeit wir auf dem See ausprobierten. Der Tag war dazu wie gemacht: Die Sonne schien, ein leichter Wind wehte und die Teilnehmenden wuchsen immer mehr zu einer Gruppe zusammen. Ich finde erlebnispädagogische Methoden total genial – sie scheinen sehr harmlos und vielleicht klein, bewirken manchmal jedoch so viel und bieten Stoff für tiefergehende Diskussionen, die wir wieder in unsere Theoriearbeit fließen lassen konnten.

Highlight der Programmwoche waren zwei Ausflüge – einmal nach Lübeck und einmal nach Hamburg. In Hamburg gab es zwei thematische Stadtführungen – ich habe an einer teilgenommen, die sich mit den Spuren des Kolonialismus in Hamburg beschäftigt. Es war wirklich spannend. In Lübeck arbeiteten wir im Willy-Brandt-Haus zum Thema Menschen- und Bürgerrechte. Den Nachmittag wollten wir eigentlich am Strand verbringen, allerdings war das Wetter plötzlich so gar nicht mehr einladend. Ein paar wagemutige, abgehärtete Jungs sind dennoch in der Ostsee geschwommen. Einige andere haben nur probiert, ob das Wasser wirklich salzig ist. Auf dem Rückweg aus Lübeck hatten wir alle so gute Laune, dass wir im Bus über das Mikrofon verschiedene Lieder zum Besten gaben.

Am letzten Abend gab es ein Feuer mit selbstgemachten Stockbrot und Popcorn – einen besseren Ausklang hätte es nicht geben können.

Kristýna Bednářová

*Freiwillige im Europäischen Freiwilligendienst,
djo-Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V.*

Die deutsch-tschechischen Projekte werden gefördert durch:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Ankommen – Teilhaben – Zukunft gestalten

Ein Grußwort von Filiz Polat, Sprecherin für Migration und Integration der Bundestagsfraktion von Bündnis 90 / Die Grünen

Liebe djo-Mitglieder,
liebe Leser*innen,

zum Gelingen einer menschenrechtsbasier- ten Demokratie ist die Stärkung des gesell- schaftlichen Zusammenhaltes von enormer Wichtigkeit. Gerade der aktuelle politische Diskurs um unsere Migrationspolitik und die Gestaltung unserer gemeinsamen Zukunft in einer globalisierten Welt in Bewegung sollte uns daran erinnern, wie wichtig die Arbeit und das Engagement der djo – Deut- sche Jugend in Europa und ihrer Mitglied- organisationen ist. Die aktuelle Verhörung der Worte und Bilder, im Zusammenhang von Migration und Flucht, macht eine starke und laute Gegenerzählung notwendig. Da- her freue ich mich, dass sich diese Ausgabe des PFEILs dieser Erzählung widmet.

Bei der Darstellung unserer Einwanderungs- gesellschaft wird oft der Fehler gemacht, diese nur aus der Perspektive von Heraus- forderungen und Problemen darzustellen, ohne dabei die Chancen und Erfolge zu be- trachten. Das befördert die Gefahr eines ein- zigen Narrativs zur Migration, welches zu- nehmend als Nährboden für viele Vorurteile, Ablehnung und sogar Hass dient. Nach wie vor sind Menschen mit Migrationserfahrung oder deren Nachkommen in der Öffentlich- keit viel zu selten repräsentiert. In den Me- dien, dem öffentlichen Dienst oder der Poli- tik werden sie oft nur im negativen Kontext mit ihrer Herkunft dargestellt.

Wenn Minderheiten angegriffen und ausge- grenzt oder gegeneinander ausgespielt wer- den, egal ob in den Debatten um Antisemitis- mus, Feminismus oder Armut, müssen wir uns alle als Menschenrechtsverteidiger*innen an ihre Seite stellen. Wir leben längst in ei- ner multikulturellen Demokratie. Deshalb

sind wir alle gefordert diesem vorurteils- behafteten und diskriminierenden Umgang entgegenzutreten und uns für die Sichtbar- keit von Vielfalt einzusetzen. Wir leben in einer Migrationsgesellschaft und das nicht erst seit 2014. Deutschland ist ein Einw- anderungsland, dessen Verfassung sich insbe- sondere auch durch einen starken Schutz der individuellen Entfaltung auszeichnet. Das ist das Fundament für ein gelungenes Zusammenleben, in dem sich Menschen be- gegnen.

Lasst uns weiterhin gemeinsam für eine Gesellschaftspolitik eintreten, die gruppen- bezogene Menschenfeindlichkeit aktiv be- kämpft und die selbstbestimmte, inklusive Partizipation und Repräsentation von Men- schen mit und ohne Migrationsgeschichte fördert, für eine Vision von einem geeinten, demokratischen Europa, in dem Solidarität und Menschlichkeit Grenzen und Abschot- tung überwinden.

Durch ihren Einsatz für die gleichberech- tigte Anerkennung und Teilhabe leisten die Migrant*innenjugendselforganisationen einen unverzichtbaren Beitrag. Der Einsatz der djo – Deutsche Jugend in Europa und ih- rer Mitgliedsorganisationen für Chancenge- rechtigkeit, Empowerment und Partizipation durch ihre Arbeit mit Kindern und Jugend- lichen ist unabdingbar für die Gestaltung einer inklusiven Zukunft in Europa.

Dafür möchte ich Ihnen meine Hochachtung aussprechen und wünsche, dass Sie diese Ausgabe darin bestärkt aktiv zu bleiben, ak- tiv zu werden und Ihre und unsere Zukunft mitzugestalten. ►

Ihre
Filiz Polat



Filiz Polat

ist seit über 20 Jahren politisch aktiv. Seit 2017 ist sie Bundestagsabgeord- nete und Sprecherin der Fraktion von BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN für Mig- ration und Integration, sowie Obfrau im Innenausschuss und Mitglied im Beratenden Ausschuss für die Fragen der Sinti und Roma. Von 2004 bis 2017 war sie Mitglied des Niedersächsi- schen Landtages für Bündnis 90/Die Grünen und stellvertretende Frakti- onsvorsitzende. Filiz Polat war vor al- lem in den Bereichen Migrations- und Flüchtlingspolitik engagiert und auch Sprecherin ihrer Landtagsfraktion. Außerdem war sie Vorsitzende der Kommission zu Fragen der Migration und Teilhabe. Filiz Polat wurde 2015 in die Expert*innenkommission zu Flüchtlings- und Einwanderungspoli- tik der Heinrich-Böll-Stiftung berufen. Sie engagiert sich persönlich in der Entwicklungszusammenarbeit, in der Flüchtlingshilfe und in Migrant*innen- selforganisationen und unterstützt die Gedenkstättenarbeit in Nieder- sachsen und die Europa Union.

Ankommen – Teilhaben – Zukunft gestalten?

Die Jugendarbeit von Amaro Drom im Kontext von Bleiberechtskämpfen und Abschiebungen



Foto © Amaro Drom

▲ Amaro Drom-Mitglieder bei der Demo „Take Back the Future“ am Welt-Rom_nja-Tag 2017

Amaro Drom wurde im Jahr 2006 von geflüchteten Rom*nja und Nicht-Rom*nja gegründet. Viele von ihnen waren während der Kriege im ehemaligen Jugoslawien nach Deutschland gekommen. Das Ziel der Vereinsgründung war es, sich zu solidarisieren und gegen rassistische Politiken und gesellschaftlichen Rassismus die Stimme zu erheben. Der Kampf um Bleiberecht und gesellschaftliche Teilhabe ist also seit der Vereinsgründung ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Geändert hat sich seit 2006, dass eine noch größere Zahl der Jugendlichen, die heute im Verein engagiert sind, in Deutschland geboren und aufgewachsen sind. Nicht verändert hat sich die Tatsache, dass viele dieser Jugendlichen nach wie vor mit Duldungsstatus (kein Aufenthaltstitel, sondern eine ausgesetzte Abschiebung) leben und in den letzten Jahren zunehmend von Abschiebungen betroffen sind. Was bedeutet die Frage nach dem Ankommen, der Teilhabe und der Zukunft junger Rom*nja vor dem Hintergrund dieser Situation? Für viele Jugendliche, die bei Amaro Drom aktiv sind, stellt sich die Frage nach dem Ankommen nicht. Sie sind ein Teil dieser Gesellschaft und hier Zuhause. Die Frage nach ihrer Teilhabe und ihrer Zukunft allerdings wird ihnen immer wieder aufgezwungen, durch rassistische Stereotype und Gesetze.

Geflüchtete Rom*nja und die Asylrechtsverschärfungen seit 1993

Weiter verschärft hat sich die Situation durch zwei Gesetzesänderungen 2014 und 2015, mit deren Inkrafttreten die Balkanstaaten Serbien, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina sowie Montenegro, Kosovo und Albanien pauschal zu „sicheren Herkunftsstaaten“ erklärt wurden. Asylanträge von Staatsbürger*innen dieser Länder sollten seitdem im Schnellverfahren bearbeitet werden und sorgfältige Einzelfallprüfungen nicht mehr stattfinden. Mit der Einstufung als „sichere Herkunftsstaaten“ ging die Planung weiterer entmündigender und menschenrechtsverletzender Maßnahmen einher – wie die sechsmonatige gesonderte Unterbringung in Erstaufnahmeeinrichtungen sowie die Praxis, Sachleistungen statt Geld an die Geflüchteten zu vergeben.

Die ohnehin bereits prekäre Situation von Geflüchteten aus den Westbalkanstaaten – insbesondere Rom*nja – verschlechterte sich weiter: „Ich habe acht Jahre lang in Serbien gelebt und musste als ►►



▲ Gzim (6.v.r.) und Ramis (1.v.l.) bei der Jugendbegegnung „Dikh angle! Nach vorne schauen!“ Berlin, August 2015, 4 Monate vor ihrer Abschiebung

► Rom massive gesellschaftliche Diskriminierung erleben. Die geplanten Änderungen im Asylrecht bedeuten für mich die Einstufung einer Gruppe von Geflüchteten als Menschen zweiter Klasse.“ äußerte sich Nino Novaković, Vorsitzender der Roma-Jugend Initiative Northheim, zu den Asylrechtsverschärfungen von 2014.

Merfin Demir, der damalige Vorsitzende von Amaro Drom e.V., erklärte im Oktober 2015: „Die pauschale Einstufung einer Gruppe von Geflüchteten als nicht asylberechtigt ist unvereinbar mit dem Grundrecht auf Asyl, das zwingend eine gründliche und faire Einzelfallprüfung voraussetzt. Die derzeitige politische Praxis ist es bereits, Geflüchteten aus dem Westbalkan, insbesondere Roma, pauschal die Schutzbedürftigkeit abzusprechen. Reale Fluchtgründe wie rassistische Verfolgung werden ignoriert, die Diskriminierung von Roma unsichtbar gemacht, indem sie als ‘Wirtschaftsflüchtlinge’ diskreditiert werden.“

Die massiven Verschärfungen des deutschen Asylrechts von 2014 und 2015 blieben in der deutschen Öffentlichkeit weitgehend unbeachtet. Die erneute Ausgrenzung von eingewanderten Rom*nja beruhte nicht nur auf den schon Jahre andauernden rassistischen Diskursen um „Armutszuwanderung“. Sie fußte auch auf der De-Facto Abschaffung des deutschen Asylrechts Anfang der 90er Jahre und dem bis heute stark verbreiteten und weitgehend normalisierten Rassismus gegen Rom*nja und Sinti*zze. Auch Anfang der 90er Jahre waren die rassistischen Vorurteile und der Hass gegen geflüchtete Rom*nja ein wichtiger Auslöser der landesweiten Pogromstimmung und den Pogromen, die u.a. in Rostock-Lichtenhagen stattfanden. Statt die Betroffenen zu schützen, nutzte die damalige Bundesregie-

rung die rassistische Grundstimmung als Argument, um 1993 den sogenannten Asylkompromiss durchzusetzen.

Seitdem die rassistische Debatte über die sogenannte „Flüchtlingskrise“ die deutsche Öffentlichkeit beherrscht und ein enormer Rechtsruck die Gesellschaft erfasst, verschärft sich auch der Rassismus gegen Rom*nja und Sinti*zze. Hoffnung macht es, dass viele Menschen sich hierzulande für die Menschenrechte Geflüchteter einsetzen. Im Bild schutzbedürftiger Menschen, die es zu verteidigen gilt, werden jedoch Geflüchtete aus den Westbalkanstaaten und Osteuropa, wie es die Mehrheit der geflüchteten Rom*nja sind, selten mitgedacht. Ihre oftmals Jahrzehnte andauernden Bemühungen hier anzukommen bleiben unsichtbar. Ebenso wie die historische Verantwortung Deutschlands gegenüber den europäischen Rom*nja und Sinti*zze. Mindestens 500.000 Rom*nja und Sinti*zze wurden während des Zweiten Weltkriegs von den NationalsozialistInnen und ihren HelferInnen in ganz Europa ermordet. Unzählige wurden Opfer von medizinischen Experimenten und Zwangssterilisationen. Jahrzehntlang mussten die Überlebenden um die Anerkennung der Entrechtung, Verfolgung und des Völkermords kämpfen.

Was bedeutet es unter diesen Umständen als Jugendverband tätig zu sein?

Für die betroffenen Jugendlichen bedeutet es in einer Dauerwarteschleife zu hängen. Es bedeutet, dass sie und ihre Familien fortwährend damit rechnen müssen, aus ihrem Leben in Deutschland herausgerissen oder voneinander getrennt zu werden. Es bedeutet abhängig zu sein von Behörden und den Menschen, die dort Ent- ►►

► scheidungen treffen – meist ohne für die Situation Geflüchteter oder den spezifischen Rassismus gegen Rom*nja sensibilisiert zu sein. Oder deren Vorurteilen und Diskriminierungen ausgeliefert zu sein. Es bedeutet permanent beweisen zu sollen hierher zu gehören, ein wertvolles Mitglied der Gesellschaft zu sein und „Integrationsleistungen“ zu erbringen, um die Chancen auf einen Aufenthalt zu erhöhen. Alles in allem bedeutet es, dass den Jugendlichen die Entfaltung der eigenen Potenziale auf vielen Ebenen erschwert wird.

Für die konkrete Projektarbeit bedeutet diese Situation u.a., dass Teilnehmer*innen des Projekts „Romane Krla – Die Roma Stimmen“ nicht zum Jugendaustausch nach Krakau fahren können, weil sie aufgrund ihres Duldungsstatus das Land nicht verlassen können. Das Projekt beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Geschichte der Verfolgung, des Genozids und des Widerstands der europäischen Rom*nja während des Nationalsozialismus. Der Jugendaustausch in Krakau findet jedes Jahr anlässlich des Genozid-Gedenktages 2. August in der Gedenkstätte von Auschwitz statt. Würden die Jugendlichen das deutsche Staatsgebiet verlassen, dürften sie aufgrund der mit der „Duldung“ ausgesetzten Abschiebung nicht nach Deutschland zurückkehren. Das Maß an Geschichtsvergessenheit auf dem die zugrundeliegenden Politiken beruhen, kommt in dieser Situation deutlich zum Ausdruck.

Dass Projekt-Teilnehmer*innen von heute auf morgen abgeschoben werden ist eine Realität mit der ein Jugendverband wie Amaro Drom kontinuierlich umgehen muss. Das hohe Maß an Engagement dieser Jugendlichen verhindert ihre Abschiebung nicht. Viele von ihnen engagierten sich in ihren Heimatorten und bei bundesweiten Projekten oder gründeten eigene Initiativen. Mehrere Jugendliche, die am Projekt „Dikhen amen!“ teilnahmen, sind seit Projektbeginn abgeschoben worden. Manchmal passierten die Abschiebungen kurz vor geplanten Veranstaltungen, zu denen die Jugendlichen gekommen wären. Der damit verbundene Schock und die Verunsicherung wirken sich auf alle Beteiligten aus und hallen nach.

Die Beschäftigung mit dem Thema Bleiberecht bleibt eine Notwendigkeit für Vereine wie Amaro Drom. Die Fokussierung auf antirassistische Bildungsarbeit und das Empowerment junger Rom*nja und Sinti*zze wird durch die strukturellen Diskriminierungen fortwährend unterbrochen oder im schlimmsten Fall durch Abschiebung der beteiligten Jugendlichen beendet. So befinden wir uns in der absurden Situation staatlich finanzierte Empowermentprojekte für Jugendliche umzusetzen, die jederzeit von eben diesem Staat gewaltsam gezwungen werden können, das Land zu verlassen.

Was die rassistischen Politiken jedoch nicht zu beenden vermögen, ist die Solidarität und der Zusammenhalt der Jugendlichen und ihre Entschlossenheit sich für ihre Zukunft und ihre Rechte einzusetzen. ►

Anita Burchardt

Referent*in für Öffentlichkeitsarbeit im Amaro Drom-Projekt
„Dikhen amen! Seht uns!“

Der Bleiberechtskampf von Gzim und Ramis Berisha

Zwei der Jugendlichen, die in den letzten Jahren gewaltsam abgeschoben wurden, sind die Brüder Gzim und Ramis Berisha. Sie wurden im Dezember 2015 zusammen mit ihrer Familie und 250 anderen Rom*nja in einer Sammelabschiebung in das Kosovo gebracht. Ein Land, das sie nie zuvor gesehen hatten. Nur wenige Wochen vor ihrer Abschiebung waren Gzim und Ramis bei der Bundesjugendkonferenz von Amaro Drom und Ternengo Drom e Romengo in Niedersachsen dabei. Gzim hatte im Organisationsteam mitgearbeitet. Noch eine Woche vor ihrer Abschiebung nahmen die Brüder an einem Austausch-Wochenende des Empowerment-Projekts „Dikhen amen! Seht uns!“ teil. Seit ihrer Abschiebung unterstützt Amaro Drom die Brüder in ihrem Kampf für ein Bleiberecht, durch Sammeln von Spenden für die Kosten der Anwält*innen. Ziel ist, dass Gzim und Ramis dauerhaft in ihr Heimatland Deutschland zurückkehren können. Inzwischen haben sich neue Hürden aber auch Chancen ergeben. Gzim und Ramis setzen weiter alles daran hier wieder ankommen, teilhaben und ihre Zukunft gestalten zu können.

Unterstützt den Bleiberechtskampf von Gzim und Ramis Berisha!

Die Spenden werden benötigt, um die Kosten für den rechtlichen Beistand zu decken.
Mehr Infos gibt es unter www.amarodrom.de

Spendenkonto

Kontoinhaber: Amaro Drom e.V.

Verwendungszweck:

Anwaltskosten Berisha-Brüder

IBAN: DE02100205000001310300

BIC: BFSWDE33BER

Kreditinstitut: Bank für Sozialwirtschaft

Online spenden könnt ihr unter:

www.betterplace.org/p38547

► Gzim bei einer Diskussion mit Politiker_innen im Landtag
Niedersachsen November 2015 kurz vor seiner Abschiebung



„So Kheren Amenca?!“

Wie aus Jugendlichen Geflüchtete gemacht werden



Die Beschäftigung mit dem Thema Abschiebung und Bleiberecht von Jugendlichen findet in der Vereinsarbeit von Amaro Drom auf vielen Ebenen statt – als wiederkehrendes Ereignis mit dem umgegangen werden muss, als Thema auf Veranstaltungen und Demos, in der Auseinandersetzung mit Politiker*innen und dem Versuch Politik mitzugestalten, in medialen Kampagnen und politischen Stellungnahmen. Ein Beispiel für eine kreative Umsetzung mit dem Ziel mehr Öffentlichkeit für das Thema zu schaffen ist das Theaterstück „So Kheren Amenca?! Für immer Urlaub!“ (Arbeitstitel u.a. „Become Refugee“ und „Done-Erledigt“). Die Arbeit am Stück fand im Rahmen des Projektes „Dikhen amen!“ statt und feierte seine Premiere am 5.12.2017 im Gorki Studio Я. Die im Stück erzählte Geschichte, wie aus Jugendlichen Geflüchtete gemacht werden,

ist inspiriert von der Geschichte von Gzim und Ramis Berisha. Die Brüder, die 2015 in das Kosovo abgeschoben wurden, wurden im Rahmen des Projektes von den Mitwirkenden interviewt und haben ein Video zum Stück beigetragen.

Rezension zum Theaterstück „So Kheren Amenca?! Für immer Urlaub!“

von Hajdi Barz (M.Ed.), Mitglied der *IniRromnja und freie Empowerment-Trainerin*

„Why are you coming here?“ ist nicht nur die erste Frage im Stück, sie ist auch ein Damoklesschwert in Geflüchtetenbiografien. Zu Beginn dieses Theaterabends hören wir diese Frage immer wieder von der Grenzpolizei, welche, verkörpert von Roxie

Thiele-Dogan, wie eine Wand roboterähnlich immer wieder dieselbe Frage stellt. Ihr gegenüber steht eine verzweifelte Person gespielt von Simonida Selimović, die offenbar versucht einzureisen. Sie antwortet immer wieder, dass sie doch nur zu ihrer Familie wolle. Nachdem sie es in verschiedenen Sprachen versucht hat und weder eine ruhige Antwort, noch eine schreiende, noch Theater oder Tanz das herzlose Grenzregime erreichen, ist die Verzweiflung vorbestimmt. So scheint es als ob es keine Antwort gäbe, die Gehör findet und dass die starr blickende, einfalllose, mächtige Grenzpolizei in den Abgelehnten nicht nur Wut und Frust produziert. Auch Kreativität, Selbstliebe und Stärke wird demonstriert. Diesem symbolisch starken Auftakt bleibt das Stück treu, in welchem das Spannungsfeld zwischen einem kalten, herzlosen Asylsystem und den ►►

▶ vielfältigen Überlebensstrategien geflüchteter Rom*inja und ihrem Umfeld komplex thematisiert wird.

Das Stück, inspiriert von der wahren Geschichte der Brüder Gzim und Ramis Berisha, erzählt die Geschichte der jugendlichen Emmy (gespielt von Estera Stan) und ihrem Bruder Miloš (gespielt von Adrian Ernst). Es erzählt von Kindern, die ohne Eltern abgeschoben werden, Müttern, die zuhause an der Bürokratie wahnsinnig werden, Solidarität trotz Armut und der Absurdität, in ein unbekanntes Land abgeschoben zu werden. Das Stück besticht, weil es sowohl jugendlichen Alltag mit ersten Verliebtheiten, witzigen Tanzchoreografien als auch dem Schicksal der Abgeschobenen verwebt. In dem Stück gelingt es, eine tiefgründige Auseinandersetzung mit Abschiebungen aus der raren Perspektive der Abgeschobenen zu gestalten. Nicht nur Originalvideos, welche für das Stück in Priština entstanden, auch persönliche Erfahrungen flossen in diese Auseinandersetzung und so gelingt es ein Stück zu schreiben, welches einen klaren Blick aus aktivistischer, romani Perspektive auf das Asylsystem in Deutschland wirft. Der Titel „So Kheren Amenca?!“ – auf Deutsch „Was macht ihr mit uns?!“ kombiniert mit dem Untertitel „Für immer Urlaub!“ beschreibt wunderbar die Diskrepanzerfahrungen zwischen Entmündigung und Gewalt einerseits, welche auf Romanes gesagt für ein deutschsprachiges Publikum unsichtbar bleibt und dem naiven Blick auf Abschiebungen als einen Urlaub. Wie die Dramaturgin Hanna AlTaher es formuliert, ist der Untertitel zynisch. Gzim und Ramis Berisha wurden abgeschoben in ein Land, in dem sie vorher noch nie waren, ebenso wie unsere Protagonist*innen in „So Kheren Amenca?!“. Die Themen Verrücktheit, Verzweiflung, das Leben mit der Duldung, das Gefühl fremd zu sein, sollen das Publikum aufrütteln. Das Stück ist eine der wenigen Repräsentationen von romani Erfahrungen, aber auch des Themas Abschiebung an deutschen Theatern.

Obwohl das Bühnenbild mit einem Holzquader einfach gehalten ist, verwandelt sich die Bühne mit einem Beamer und ein wenig

Rauch in Sekunden zu einem überfüllten Auto auf einer jugoslawischen Autobahn zu einem überfüllten serbischen Warteraum oder dem Bett, in dem die Angst vor der Abschiebung lauert.

Auch bei den Kostümen bleibt es einfach. Ohne ihre Schauspieler*innen sähen diese nur aus wie Klischees. Es ist aber dank der schauspielerischen Leistung eine Freude, sich ebendiese Bilder anzusehen. Die junge Alexandra Cobzaru zeigt in ihrem Schauspieldebüt eine Rollenvielfalt von der viele eingessessene Schauspielerinnen nur träumen können. In Minuten schlüpft sie von der Rolle der alten Oma oder in einen tanzenden Jugendlichen in einer wunderbaren Weise. Es war im Hinblick auf die schauspielerische Leistung ein Theaterdebüt der Extraklasse, welches im Dezember im Gorki Studio uraufgeführt wurde. Obwohl die sehr unterschiedlichen Amateurschauspieler*innen im Ensemble meist vorher keinerlei Tanzerfahrungen hatten, lernten sie in nur zwei Tagen grundlegende Tanzschritte mit dem Künstler Safet Mistele und belebten damit die Geschichte. Die zumeist jugendlichen Schauspieler*innen schaffen es unter der künstlerischen Leitung von Joschla Weiß und Sandra Selimović eine bunte, aufrüttelnde Collage vom Umgang mit Abschiebung zu erzählen.

Die 12-jährige Estera Stan kann ein ganzes Theater zum Lachen bringen, wenn sie als Emmy ein Stück Neukölln auf die Bühne bringt. Aber auch wenn Estera Lordan in ihrer Rolle ist und alle Tanzversuche unterbricht, weil es „megapeinlich“ ist, erinnert sich so manche Theaterbesucherin an die eigenen Herausforderungen in der Jugend. Das Stück schafft es, komisch zu sein, Empathie herzustellen und gleichzeitig die Gewalt der Unsicherheit darzustellen.

Joschla Weiß als Mutter der Abgeschobenen macht in einem sprunghaften Monolog die Bedeutung der Post von der Ausländerbehörde in all ihrer Unverständlichkeit und bürokratischen Kälte für die Zuschauer*innen erfahrbar. Das zermalmende Gefühl der Angst vor der Abschiebung wird deutlich, wenn die Mutter in einer schlaflosen Nacht durch ihr Zimmer jagt und immer schneller die Post liest, welche ihr letztendlich befiehlt aus dem Fenster zu springen. In nur wenigen Minuten erzählt diese Szene den psychischen Terror, den Menschen ausgesetzt sind, wenn sie nicht wissen welche Zukunft sie und ihre Liebsten erwartet. Sie erzählt davon, wie es Menschen krankmacht und wie zermürend die Bürokratie sein kann. Die andere Mutter verkörpert eine Rolle, die von Resilienz erzählt. Sie analysiert, dass das Ziel ebendieser Prozesse ein Machter- ▶▶



► halt ist und dass Stolz und Widerständigkeit darin gefragt sind. So kann man sie sagen hören: „Die wollen uns klein machen, aber so schnell gebe ich nicht auf“. Ein paar Szenen später werden die Jugendlichen zu Aktivist*innen, wenn sie aus Freundschaft und Menschlichkeit Gesetze brechen, um Abschiebungen unmöglich zu machen. Das Stück feiert die Vielfalt des Widerstandes und der Solidarität.

Das Stück ist mehrsprachig und modern. Es bedient sich dem James Bond Theme, der Sommerhit „Despacito“ wird in drei Sprachen gesungen und choreographiert, die Raps der Schwestern Selimović werden performt und die Brassmusik von Fanfare Ciocarlia umrahmt die Geschichte. Romani Vielfalt und Schönheit ersetzt hier ganz selbstverständ-

lich die homogenisierenden, rassistischen Bilder, welchen auch die Schauspieler*innen ausgesetzt sind.

Das Stück verharnt nicht in der Ohnmacht. Es zeigt all die Wege, mit denen Menschen dem Asylsystem entgegen. Vom Einbruch in die Ausländerbehörde, bis zur Antragsstellung in einer korrupten serbischen Behörde wird ein kreatives, widerständiges Bild von geflüchteten Rom*nja, solidarischen Mädchen* of Color und einem Aktivismus, der aus Notwendigkeit entsteht, gezeichnet. So hoffen wir mit den Worten der Spielleitung Joschla Weiß, dass dieses Stück auf so vielen Bühnen wie möglich gespielt wird und dass dieses Ensemble weiterarbeiten kann und die eigene Geschichtsschreibung weiterhin so humorvoll, berührend, rau, ehrlich, kreativ,

dokumentarisch und tänzerisch voranbringt.

Alles in allem kann gesagt werden, dass das Stück es schafft, das schwere Thema der Abschiebung ohne Mitleid und Pathos zu erzählen. Mit seinem jugendlichen Charme, der geballten Frauenpower* und den witzigen Choreographien auf der Bühne ist das Stück energievoll und schafft es sogar zu empowern, weil es pointiert und positioniert eine kritische Haltung gegenüber dem herrschenden Asylsystem bezieht. Als Ramis Berisha im Interview sagt „man kann halt auch nicht immer trauern“ fasst es zusammen, warum wir eine Komödie zu dem Thema gebraucht haben, als Community aber auch als Aktivist*innen. So bleibt es wichtig, auch in schwierigen Situationen Lebensfreude zu erhalten. ►

Bundesjugendkonferenz 2018

Junge Rom*nja und Sinti*zze schaffen sich Raum für Entfaltung und Zusammenhalt

Die diesjährige Bundesjugendkonferenz findet vom 28. September bis 1. Oktober 2018 in Berlin Wannsee statt. Die Bundesjugendkonferenz ist das größte bundesweite Zusammenkommen junger Rom*nja und Sinti*zze in Deutschland. Sie wird dieses Jahr von Amaro Drom e.V. in Zusammenarbeit mit dem Berliner Landesverband Amaro Foro e.V. organisiert.

Unser zentrales Anliegen für die Bundesjugendkonferenz 2018 ist es Raum zur Entfaltung der Jugendlichen zu schaffen. Denn er ist die Voraussetzung für das Empowerment der Jugendlichen.

Das Motto der diesjährigen Bundesjugendkonferenz lautet: „Dikhen palal mire jakha!“ Dafür gibt es im Deutschen keine gebräuchliche Entsprechung, weshalb wir das Motto mit „Schaut durch meine Augen!“ übersetzt haben. Diese Übersetzung ist eine Einladung, die Welt vom Standpunkt junger Rom*nja und Sinti*zze aus zu betrachten und bringt so den zweiten Schwerpunkt der diesjährigen Konferenz auf den Punkt: Wir wollen Angehörige der Mehrheitsbevölkerung für Vorurteile und Rassismus gegen Rom*nja und Sinti*zze sensibilisieren. Das romannessprachige Motto geht über die Einladung zur Perspektivumkehr hinaus: Wörtlich übersetzt hieße es „Schaut hinter meine Augen!“ Es lädt dazu ein, die sprechende Person als Individuum zu sehen. ►

Weitere Informationen zum Programm und den öffentlichen Veranstaltungen finden sich ab September auf www.amarodrom.de

Foto © Nihad Nino Pušija, Marie Presecan, Franziska Wenzel, Amaro Drom



Mehr als nur Deutschunterricht!

Ein Einblick in das Projekt Learn 2gether – Bildungspatenschaften für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche

Ein Nachmittag im „Learn 2gether“-Projektbüro des djo-Landesverbands Sachsen in Freital: Es wird Besuch erwartet. Die engagierte junge Patin Hanna (16 Jahre) und ihre Mentee Tala (15 Jahre) kommen zu einem Gespräch, um gemeinsam mit der Projektleiterin Olena über ihre Erfahrungen und Erlebnisse in ihrer Bildungspatenschaft zu berichten.

Seit Dezember 2017 sind die zwei jungen Mädchen im Projekt „Learn 2gether – Bildungspatenschaften“ aktiv. Nach einem Einführungstreffen, bei dem sie sich kennenlernten und über die Erwartungen und Wünsche bezüglich der künftigen Patenschaft austauschten, fand auch schon das erste Treffen statt. In dieser Patenschaft übernimmt die engagierte Schülerin Hanna die Patinnen-Rolle und hilft der jungen Syrerin Tala dabei Deutsch zu lernen. Seit dem ersten Kennenlernen treffen sich die Mädchen regelmäßig wöchentlich für zwei Stunden.

Tala und Hanna kommen ins Projektbüro. Die beiden lächelnden Mädchen erfüllen den Raum mit ihrer guten Laune und Fröhlichkeit. Nach einer kurzen Begrüßung kommen sie auch schnell ins Erzählen. Sie sind in ihrer Bildungspatenschaft gut angekommen. Obwohl es am Anfang herausfordernd war, sich zu verständigen, läuft es mittlerweile gut. Hanna erzählt „Ich habe es selber gemerkt, dass Tala sich verbessert hat. Aber ich glaube das liegt nicht nur daran, dass sie viel Deutsch gelernt hat, sondern dass wir jetzt mehr aufeinander abgestimmt sind.“ Die junge Patin ergänzt, dass sie jetzt mehr aufeinander achten und eingehen können. Wenn Hanna am Anfang vielleicht etwas ungeduldiger war, hat sie mit der Zeit gelernt, Tala mehr Zeit zu lassen um Umschreibungen oder andere Wege zu finden, etwas auszudrücken. Wiederrum merkt ihre Men-

tee, dass sie sich durch die Unterstützung ihrer Patin in der deutschen Sprache sicherer fühlt. Außerdem ist sie über die gemeinsame Freizeit sehr froh. Mit Freude berichten die Mädchen über ihre gemeinsamen Freizeitbeschäftigungen: Welche Spiele sie schon ausprobiert haben und welche besonders viel Spaß machen, welche Bücher sie gemeinsam gelesen und welche Lieder sie gehört bzw. übersetzt haben. Zugleich weckt die im letzten Winter erlebte Eislaufaktion bei beiden offensichtlich besondere Begeisterung! Hanna hat Tala Schlittschuh laufen beigebracht: „Tala hat sich ganz mutig auf das Eis gestürzt. Das hat Spaß gemacht!“. Für den Sommer haben sie eine neue Aktivität im Visier: Federball spielen!

Eine Patenschaft ist eine wechselseitige Beziehung. Man lernt mit- und voneinander. Dies bestätigen auch unsere Projektteilnehmerinnen und ermutigen andere Interessierte, sich auf diese Erfahrung einzulassen. So sagt Hanna: „Wenn man am Anfang noch unsicher ist mitzumachen oder nicht, sollte man sich einfach überwinden und ‚Ja‘ sagen. Man kann immer noch gucken, wenn es nicht klappt. Aber das Beste für mich bei einer Bildungspatenschaft ist, dass man andere Menschen kennenlernt, gemeinsam Lösungen findet und dass vielleicht sogar Freundschaften daraus entstehen.“ Die Worte ihrer Patin unterstützend, bejaht auch Tala die Frage, ob sie weiteren Interessent_innen die Teilnahme am Projekt empfehlen würde.

Im Rahmen des Integrationsprojektes „Learn 2gether“ vermittelt der djo-Landesverband Sachsen Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungserfahrung an ehrenamtliche Patinnen und Paten. Die Bildungspat_innen unterstützen Kinder und Jugendliche kostenlos bei Hausaufgaben, beim Deutschlernen, bei Fragen zu Praktika und Ausbildung. Der djo-Landesverband Sachsen versteht unter einer

Bildungspatenschaft weit mehr, als eine reine „Nachhilfe“ und steht den Patenpaaren bei der Organisation von gemeinsamen Aktivitäten mit Rat und Tat zur Seite oder organisiert Veranstaltungen und Erlebnisse, an denen die Patenschaftspaare gemeinsam teilnehmen können. Die am Projekt Beteiligten haben so die Möglichkeit, auch die übrigen Arbeitsfelder des djo-Landesverbands Sachsen kennen zu lernen und so einen Einblick in die Jugendverbandsarbeit zu bekommen. ▀

Das Projekt „Learn 2gether – Bildungspatenschaften mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen“ wird gefördert durch die Aktion Mensch und die Software AG Stiftung.

Olena Vasyuk
Projektleiterin

*„Learn 2gether – Bildungspatenschaften mit neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen“
djo-Deutsche Jugend in Europa
Landesverband Sachsen e.V.*



Kîne-em-(a) Kurdî

Ein Animationskurzfilmprojekt über Kurdistan und die Kurd_innen von KOMCIWAN Berlin



Wer sind die Kurd_innen? Woher kommen sie? Welche Sprache sprechen sie? Sind Kurd_innen nicht Türk_innen – oder doch Araber_innen? Was macht die kurdische Kultur aus? Und gibt es so etwas wie eine gemeinsame kurdische Identität?

In unserem Animationskurzfilmprojekt Kîne-em-(a) Kurdî greifen wir aus dem Alltag bekannte Vorurteile gegen Kurd_innen auf und zeigen, was die kurdische Kultur fernab von Stereotypisierungen ausmacht. „Kîne-em?“ ist Kurdisch und bedeutet auf Deutsch „Wer sind wir?“. Auf diese Frage geben wir in unserem 5-minütigen Animationsfilm eine Antwort.

Die Idee für das Projekt entwickelten wir bereits Anfang des Jahres. Doch bevor es losgehen konnte, mussten wir uns zunächst um eine Finanzierung kümmern. Wir schafften es, sowohl die Stiftung :do aus Hamburg, als auch die Aktion Mensch von unserem Vorhaben zu überzeugen und sie als Projektförderer zu gewinnen.

Im März 2018 starteten wir unsere wöchentlichen Workshop-Treffen, um gemeinsam das Drehbuch zu schreiben. Nachdem wir uns darauf geeinigt hatten, mit dem Film Vorurteile abzubauen und die kurdische Community zu einen, ging es mit der Strukturierung des Inhalts los. Dafür sammelten wir zunächst typische Vorurteile, Annahmen und Bilder über Kurd_innen, die viele von uns aus alltäglichen Gesprächen kennen:

1. Kurd_innen sind eigentlich Türk_innen, Araber_innen oder Iraner_innen.

2. Die Kurd_innen sind zu verschieden, um ein gemeinsames Volk sein zu können und um ein eigenes Land zu haben.
3. Die kurdische Identität ist hauptsächlich eine politische Identität.

Da auf der einen Seite historische Fakten, auf der anderen Seite unsere eigenen Identitäten die gesammelten Vorurteile widerlegen, wird unser Film am Ende aus einer bunten Mischung aus beidem bestehen. Die Geschichte des kurdischen Volkes und der Ursprung der kurdischen Sprache werden genauso vorgestellt, wie unsere Gedanken zu der Frage was Kurdisch-Sein für uns persönlich bedeutet und wie sich eine politische und eine kulturelle Identität voneinander unterscheiden.

Seit Juni treffen wir uns jeden Samstag mit dem Animationsfilmstudio monströös, die uns dabei unterstützten, aus unserem fertigen Drehbuch einen Film zu machen. Angefangen mit den Tonaufnahmen, befinden wir uns derzeit mitten in der Animation. Wir basteln, verkleiden uns, stehen selbst vor der Kamera, lassen ausgeschnittene Papierfiguren über Landkarten laufen und haben vor allem sehr viel Spaß mit unserem Konzept „Mit Kunst gegen Vorurteile“. Ende Juli soll der Film fertig gestellt werden. Bis dahin haben wir noch eine Menge Arbeit vor uns. Aber bereits jetzt stehen uns zahlreiche Möglichkeiten in Aussicht, unseren fertigen Film präsentieren zu können! ►

Janina Granfar

Kurdischer Kinder- und Jugendverband KOMCIWAN e.V.

Kultur pflegen, Gemeinschaft erleben

Musizieren, feiern und gemeinsam lernen mit der Ortsgruppe KOMCIWAN Bonn

Der kurdische Kinder- und Jugendverband KOMCIWAN e.V. ist ein Zusammenschluss von lokalen Vereinen, Arbeitsgruppen und Einzelpersonen, welcher die Interessen der kurdischen Jugendlichen in Deutschland vertritt. Wir als lokale Ortsgruppe in Bonn sind Ansprechpartner und Anlaufstelle für Jugendliche, die sich für unsere Inhalte interessieren und bei uns mitmachen möchten. Wir haben kein striktes Programm, dafür aber viele Möglichkeiten, die eigenen Vorstellungen und Ideen miteinfließen zu lassen und auch zu verwirklichen. So entstehen immer wieder neue Ideen für Angebote, Aktivitäten und Veranstaltungen.

Viele kurdische Jugendliche in Bonn haben nur wenige Möglichkeiten mit ihrer Herkunftskultur in Berührung zu kommen. Gerade läuft bei uns ein Projekt, in dem minorisierte Jugendliche, vor allem mit kurdischen Wurzeln, auf musikalischem Wege ihre Herkunftskultur kennenlernen und erleben können. In den letzten Jahren sind auch viele junge Geflüchtete zu uns gestoßen, die ihre eigenen Erfahrungen und Perspektiven in das Projekt miteinbringen.

Die Jugendlichen verbinden innerhalb des Projekts traditionelle Elemente mit moderner Musik und verwirklichen so ihre eigenen Ideen. Sie komponieren und schreiben Texte, welche sich auch mit den persönlichen Erfahrungen der Teilnehmenden mit Fluchtgeschichte auseinandersetzen. Die Ergebnisse werden am Ende bei einem Auftritt öffentlich präsentiert. Sowohl den Prozess des gemeinsamen Arbeitens und Musizierens als auch das Ergebnis wollen wir filmisch dokumentieren. Die Zusammenarbeit im Projekt führt zu einem dazu, dass sich die Jugendlichen untereinander besser kennenlernen und sich mit verschiedenen Hintergründen und Geschichten auseinandersetzen kön-

nen. Zum anderen bieten wir einen Raum zur Selbstentfaltung, einen Ort, an dem eigene Ideen, eigenes Wissen und mitgebrachte Ressourcen geschätzt werden und zum Schaffen eines Kulturguts beitragen können.

Wir planen außerdem gemeinsame Freizeit- und Bildungsaktivitäten in Bonn und Umgebung. Zum einen sollen unsere Mitglieder natürlich Spaß haben, zum anderen möchten wir ihnen aber auch einen Weg in die außerschulische Bildung eröffnen. Um unseren Verein und unsere Aktivitäten in Bonn und Umgebung bekannt zu machen und um noch mehr junge Menschen zu erreichen, haben wir Anfang Juli ein Grill-Sommerfest veranstaltet. Unsere Jugendlichen konnten dabei mit vielen anderen eingeladenen Menschen gemeinsam essen, Musik hören, selbst musizieren, tanzen und selbst musizieren, tanzen und Fußballspielen. Eben alles, was zu einem gelungenen Sommerfest dazugehört.

Für den Sommer haben wir ein besonderes Programm erstellt. Wir wollen gemeinsam Dinge unternehmen, die man alleine nicht macht und die aber umso lustiger sind, je mehr Leute teilnehmen. Wir planen beispielsweise einen Besuch in einem Kletter-

park, wir wollen gemeinsam Kanu fahren, Paintball spielen und Schwimmen gehen. Bei all diesen Unternehmungen integrieren wir erlebnispädagogische Methoden. Damit wollen wir die Gruppe näher zusammenbringen aber auch das Selbstvertrauen in jede und jeden Einzelnen stärken. Außerdem ist es uns wichtig, besonders den neu zugezogenen Jugendlichen zu zeigen, was man in Bonn und Umgebung alles gemeinsam unternehmen kann.

Im Herbst treffen wir uns für drei Tagesseminare, in denen wir uns mit Interkulturalität, Identität sowie Sprache und Digitalisierung auseinandersetzen wollen. Wir haben auch eine Herbstakademie geplant, in der wir uns mit den Grundlagen der Vereinsarbeit beschäftigen wollen. Im Fokus stehen Themen wie Projektmanagement, Konfliktmanagement und Öffentlichkeitsarbeit. Natürlich wollen wir auch eine spaßige Woche miteinander erleben – wenn KOMCIWAN Bonn zusammenkommt, haben wir das aber eigentlich immer! ►

Soliman Mohammed Ali

Kurdischer Kinder- und Jugendverband
KOMCIWAN e.V.



Jugendleiter_innen-Seminar mit AJM & seiner Boduqe Dolabani Gruppe

Zum ersten Mal fand im Herbst 2017 ein Jugendleiter_innen-Seminar für assyrische Pfadfinder_innen in Deutschland statt.



Assyrer_innen und das Pfadfindertum – passt das zusammen? Durch Impulse von jungen Geflüchteten aus unseren eigenen Reihen und Begegnungen mit Pfadfinder_innen in unseren Herkunftsländern, begann der Landesverband Bayern des Assyrischen Jugendverbands Mitteleuropa im Jahr 2016 damit, ehemaligen Pfadfinder_innen eine Plattform zu bieten, um in Deutschland wieder aktiv zu werden. Der AJM-Landesverband Bayern erhielt zusätzlich eine Förderung über den Bayerischen Jugendring für die Gründung und Entwicklung einer eigenen Pfadfinder_innengruppe. So entstand die Boduqe Dolabani Gruppe, die sich 2017 gemeinsam mit Mitgliedern des DPSG Augsburg zum ersten eigenen Zeltlager traf.

Seither ist viel passiert: Pfadfindertraditionen aus den assyrischen Herkunftsgebieten sind mit bayrischen Traditionen verschmolzen, viele musikalische Auftritte folgten und die Pfadfindergruppe Dolabani plant, sich auch bundesweit zu etablieren. Der nächste Schritt zur Gründung von weiteren Pfadfinder_innen-Gruppen war das erste Jugendleiter_innen-Seminar im Herbst 2017 in Markt Tauschendorf

in Bayern. Eingeladen waren junge Assyrer_innen aus Deutschland, die sich für das Pfadfindertum interessieren.

Ankommen, Wiedersehen und neue Freunde

Am Freitag begann die spannende Anreise zum Schullandheim in Markt Tauschendorf in Bayern. Über 70 Teilnehmer_innen erwarteten sich voller Vorfreude, schließlich kannten sich viele bereits durch andere AJM-Maßnahmen und Veranstaltungen. Zu später Stunde waren dann alle da und die Freude war auf beiden Seiten riesig. Einige konnten sich nach vielen Jahren endlich wieder in die Arme schließen und andere fanden direkt am Ankunftsstag neue Freundinnen und Freunde.

Die Pfadfindergruppe Dolabani und Projektmitarbeiterin Tigris Demir warteten schon vor Ort und begrüßten die angereisten Teilnehmer_innen. Nach einer kurzen Einführung in das Programm des ►►

► kommenden Tages, der Gruppen- und Zimmereinteilung sowie der Vergabe der Pfadfinder_innen-Kluffen, wurden direkt viele verschiedene Lieder einstudiert und Spiele vorgestellt.

In den Morgenstunden des nächsten Tages startete die Gruppe dann direkt mit einer Runde Sport. Das anschließende Programm war rundum vollgepackt mit interessanten und lehrreichen Workshops, von der Geschichte des Assyrischen Jugendverbands Mitteleuropa (AJM) e.V. bis hin zur Entstehung des internationalen Pfadfindertums von assyrischen (christlichen) Gruppen. Die Arbeit in Kleingruppen sorgte dafür, dass sich die Teilnehmer_innen untereinander noch besser kennenlernen konnten. Am Abend wurde der Tag mit viel Musik, Tanz und guten Gesprächen abgerundet.

Ab in die Natur!

Sonntagvormittag wurde das gute Wetter genutzt, um die geplante Waldwanderung inklusive Schnitzeljagd zu starten. Die Gruppen hatten während des sechs Kilometer langen Waldwegs eine Menge Spaß, lernten diverse erlebnispädagogische Methoden kennen und schulten ihr Auge dafür, was man in der Natur alles finden und für ein Leben in und mit der Natur nutzbar machen kann. Mit einer spannenden Schnitzeljagd wurde der Vormittag perfekt abgerundet bis sich alle Teilnehmer_innen hungrig vor der Herberge wiedertrafen, um gemeinsam zu essen und ein wenig Kraft zu tanken.

Fit und gut gelaunt startete der zweite AJM-Workshop, geleitet von Tigris Demir. Die Leitbilder und Ziele des Assyrischen Jugendverbands Mitteleuropa wurden darin noch einmal vertiefend dargestellt und die Pläne im Bereich Pfadfindertum diskutiert. Die Teilnehmer_innen konnten eigene Anregungen, Wünsche und Erwartungen miteinbringen und waren sich einig darin, ein Teil des AJM sein zu wollen.

Kein Pfadfinder_innen-Treffen ohne Musik

Aufgeregt und gespannt wurden die Teilnehmer_innen des Jugendaustausches vom AJM und der Central California Assyrian Student and Youth Association (CCASYA) erwartet. Mit Trommeln, Trompeten und klatschenden Pfadfindergrüßen wurde ihnen ein herzlicher Empfang bereitet.

Nach einer kleinen Pause zum Ausruhen ging es mit dem Programm weiter. Die AJM-Vertreter_innen Augin Aho und Savina Dawood hielten einen spannenden Vortrag über unsere Muttersprache, dem alle sehr gespannt folgten. Die Teilnehmer_innen gewannen einen tollen Einblick und waren erstaunt und begeistert, wie ausgebaut unsere Sprache ist. Viele Anwesenden fühlten sich darin bestärkt, mehr Zeit und Liebe in die Muttersprache zu investieren, um diese beizubehalten oder zu erlernen.

Am darauffolgenden Montag fand dann ein weiterer besonderer Workshop statt: Malfono George Keriakos unterstützte die Teilnehmer_innen dabei, Pfadfinderlieder in unsere Muttersprache zu über-



setzen, die dann einstudiert und gemeinsam gesungen wurden. Alle machten mit großer Freude mit und die Gruppe Dolabani und der gesamte AJM freuen sich, auf den Ergebnissen des Workshops aufbauen zu können.

Mit so vielen guten Gefühlen und Erfolgserlebnissen im Gepäck wurde der restliche Tag in Nürnberg genossen. Die Gruppe sang und spielte in der Stadt und zog damit viel Aufmerksamkeit auf sich. Während des Besuchs in der Kirche, wo die Teilnehmer_innen die Möglichkeit erhielten, auf unserer Muttersprache das „Vater Unser“ zu sprechen, war das Interesse an unserer Gruppe besonders groß. Es ergaben sich viele tolle Gespräche mit Besucher_innen des Gottesdienstes, Tourist_innen und Passant_innen.

Der letzte Abend streckte sich dann bis in die frühen Morgenstunden – mit Lagerfeuer, Spielen und lustigen Sketchen.

Die letzten Stunden

Abschied...die letzten Stunden auf dem Camp machten alle Teilnehmer_innen sehr traurig. Fünf Tage mit viel Programm, neuen Leuten und viel positiven Input gingen dem Ende zu. Es wurde fleißig miteinander aufgeräumt, die gemeinsamen Tage ausgewertet und letzte Spiele miteinander gespielt. Nach Verteilung der Teilnahmeurkunden und den letzten Gruppenfotos reisten alle mit einer Träne im Auge nach Hause.

Wir, der Assyrische Jugendverband Mitteleuropa auf Bundes- und Landesebene, bedanken uns für die hervorragende Leistung der jungen Pfadfinder_innengruppe Dolabani Boduqe und seinem Leitungsteam. Wir freuen uns auf alle neu entstehenden AJM-Pfadfinder_innengruppen! ►

Tigris Demir

Assyrischer Jugendverband Mitteleuropa (AJM) e.V.

emPOWERment – Wir sind stark!

Ein Mädchen-Projekt von B'shayno.Willkommen.



Seit bereits zweieinhalb Jahren läuft das Jugendprojekt „B'shayno.Willkommen.“ und es hat bei den verschiedensten Veranstaltungen viele Jugendliche erreicht. Doch Ausruhen kennen die Jugendlichen nicht. Um noch gezielter auf die Wünsche der Teilnehmenden einzugehen, gibt es immer wieder neue Angebote. Seit ein paar Monaten ist nun das neue Projekt „emPOWERment – Wir sind stark!“ am Start. Dessen Finanzierung stammt aus dem Fonds des Deutschen Kinderhilfswerks (DKHW) „Mehr Mut zum Ich“. Das Projekt richtet sich ausschließlich an Mädchen und junge Frauen. Doch so einheitlich wie die Zielgruppe ist, so unterschiedlich sind die Aktionen, die die jungen Frauen durchführen.

Die Idee für das Projekt kam aus den Reihen der Jugendlichen von B'shayno aus Paderborn.

Hier gibt es eine Gruppe von rund 70 Personen mit und ohne Migrationshintergrund und eigener Fluchterfahrung. Die Hälfte sind Mädchen oder junge Frauen von denen sich einige schon länger als Ehrenamtliche bei B'shayno engagieren und bei der Organisation von Veranstaltungen unterstützen. Die jungen Frauen haben schnell erkannt, dass es noch an speziellen Angeboten für Mädchen und jungen Frauen mangelt.

Mehr als nur Spaß

„Von Beginn des Mädchen-Projekts an herrschte bei den jungen Frauen und Mädchen große Begeisterung, mal nur etwas unter sich zu machen“, erklärt Nora Liebetreu. Sie ist die Projektleiterin von „B'shayno.Willkommen.“ und hat seit dem Start im Dezember 2015 viele Jugendliche

bei der Organisation und Durchführung von kleineren und größeren Projekten unterstützt. „Es ist schön, wenn ich feststelle, dass die Jugendlichen seit Beginn des Projektes viel selbständiger geworden sind und eigenverantwortlich neue Ideen mit einem hohen Verantwortungsbewusstsein professionell umsetzen. So ist es auch bei unserem Mädchen-Projekt.“

Schnell hatte sich ein mehrköpfiges Orga-Team für „emPOWERment – Wir sind stark!“ zusammengefunden und die Ideen kannten keine Grenzen. Zu Beginn ging es jedoch erstmal darum, sich gegenseitig näher bekannt zu machen. Neben einem offiziellen Kennenlern-Abend gab es einen Koch-Workshop und den Besuch eines Live-Escape-Rooms. Diese Angebote wurden bewusst gewählt, da sie sich als Einstieg gut eignen. ►►

► Der gemeinsame Spaß steht zwar bei allen Angeboten im Vordergrund, aber für die jungen Frauen steckt mehr hinter dem Projekt: Es ist das Ziel, noch mehr jüngere Mädchen für das Projekt zu gewinnen und so mit der Jugendverbands- und Vereinsarbeit vertraut zu machen. Darüber hinaus konzentriert sich das Projekt auch darauf, das Empowerment der ehrenamtlichen jungen Frauen, vor allem derer mit eigener Fluchterfahrung, zu fördern. Um das zu erreichen, braucht es Integration, Partizipation und das Heranführen junger Geflüchteter an die Jugendverbandsarbeit.

Viele Pläne und ein starker Partner

„Es macht gute Laune, etwas für andere zu organisieren, um dann zu sehen wie es ihnen Spaß macht und sie dabei aufblühen. Ich freue mich am meisten auf das Kunstprojekt, da man dort seiner Kreativität freien Raum lassen kann“, sagt Vanessa Hanna aus dem Orga-Team. Manuela Marma hingegen hat ein anderes Angebot fest im Visier: „Ich freue mich sehr auf den Selbstverteidigungskurs, weil ich denke, dass man dort viel lernen kann und innerhalb der Gruppe viel Spaß haben wird.“

Die Liste, was die jungen Teilnehmerinnen in Zukunft vorhaben haben, ist lang und vielfältig. Ihre Ideen für die einzelnen Angebote haben die jungen Frauen selbst zusammengestellt und sich innerhalb der Gruppe abgestimmt. Neben dem Selbstverteidigungsworkshop gab es unter anderem einen Tanz-Workshop. Bei letzterem haben die jungen Frauen und Mädchen sich alle einen eigenen Tanz-Move passend zu einem Lied ihrer Wahl ausgesucht und darauf aufbauend eine eigene Choreographie entwickelt. Darüber hinaus ist aktuell der Kunst-Workshop gestartet, wo Leinwände mit Acryl bemalt werden.

Die Kreativität ist grenzenlos – was aber zugleich viel Arbeit bedeutet: Terminfindung, Absprachen mit Referentinnen, Organisation von Raum und Verpflegung, Moderation der Veranstaltungen und die Kommunikation mit

den Teilnehmerinnen im Vorfeld. Keine leichte Aufgabe, aber eine lohnende: „Mir macht die Organisation total Spaß. Vor allem, wenn man am Ende bei der Durchführung dabei sein darf und sieht wie neue Freundschaften geschlossen werden und man weiß, man hat bis zu einem gewissen Grad zur Entstehung dieser Freundschaft beigetragen“, erklärt Manuela ihre Motivation.

Dass sich die Möglichkeit des Projekts „emPOWERment – Wir sind stark!“ ergeben hat, freut besonders Nora Liebetreu: „Es ist wichtig, dass es weitere Fördermöglichkeiten gibt, denn unsere Zielgruppe ist so groß und in ihren Bedürfnissen sehr unterschiedlich. Dazu sind die Jugendlichen unheimlich kreativ und haben viele Ideen für neue Projekte. Es ist schön, wenn wir davon manches umsetzen können.“ Die Finanzierung des Projekts „emPOWERment – Wir sind stark!“ stammt aus dem Fonds des Deutschen Kinderhilfswerks (DKHW) „Mehr Mut zum Ich“. „Es ist super, dass uns das DKHW hier unterstützt, dafür im Namen aller Beteiligten ein ganz großes Dankeschön!“, richtet sich Nora an die Unterstützer.

Wer mehr über das Projekt wissen möchte oder Lust bekommen hat, selbst daran teilnehmen schreibt bitte an:

Bshaynopb@gmx.de ►

Dr. Christian Kahl

Pressereferent djo-Deutsche Jugend
in Europa, Landesverband NRW



Gefördert durch



Alle Fotos © B'shayno Paderborn



Hammer Ladies machen das!

Ein interkulturelles Mädchenprojekt



Die Idee zur Entwicklung und Umsetzung eines interkulturellen Mädchenprojektes basierte auf der Beobachtung von Fachkräften der interkulturellen Jugendarbeit, dass sich Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund besonders häufig an traditionellen Geschlechterrollenbildern orientieren. Das schlägt sich nicht nur in der Aufteilung bestimmter Tätigkeiten im häuslichen Umfeld nieder, sondern beeinflusst auch maßgeblich das Selbstbild der Kinder. Insbesondere junge Mädchen und junge Frauen orientieren sich an den vorgelebten Modellen, die sie in der Wahrnehmung ihrer eigenen Möglichkeiten und Aufgaben sowie ihr Verhalten in unterschiedlichen Lebenssituationen prägen. Unbedacht und unbewusst übernehmen Mädchen und Frauen stereotype Vorstellungen, integrieren die entsprechenden Handlungen in ihren Alltag und grenzen sich dem „Männlichen“ gegenüber ab.

Stereotype Rollenbilder zwingen weiblichen Personen ein geringes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten auf, führen zum Rückzug auf sozial gesichertes Terrain und behindern so auch die Entwicklung der Mädchen und jungen Frauen. „Weibliche Schwä-

chen“ werden dadurch sozial geschaffen, die gesellschaftlich als solche akzeptiert – wenn nicht sogar vorgesehen – sind. In diesem Zusammenhang entsteht eine genderspezifische „weibliche“ Unsicherheit, die die vermeintlich weiblichen Attribute reproduziert und ungleiche Machtverhältnisse zwischen Mann und Frau in der Gesellschaft verfestigt. Mädchen und junge Frauen brauchen Handlungssicherheit und Kompetenzvielfalt, um den zahlreichen Herausforderungen der heutigen Welt zu begegnen. Dies gelingt am ehesten, wenn tradierte Frauen(selbst)bilder reflektiert und neu – individuell – angelegt werden.

Daher war es uns ein Anliegen mit dem interkulturellen Mädchenprojekt stereotype Geschlechterbilder, die oft traditionell verankert sind und vom sozialen Umfeld der Mädchen reproduziert werden, zu hinterfragen. Wir setzen darauf, dass unsere Teilnehmerinnen mittels der Kombination aus kritischem Hinterfragen und praktischem Erfolg in überwiegend „männlich“ konnotierten Bereichen in die Lage versetzt werden können, die auferlegte und erzogene Rolle ein Stück weit aufzulockern. Wir wollen sie dabei ►►

► unterstützen sich vom Zwang der vorgegebenen „Normalität“ zu befreien, damit sie selbstbestimmt und selbstbewusst ihre Kompetenzen und Fähigkeiten entfalten und nicht zuletzt auch ihren weiteren Lebensweg und ihr Berufsleben entsprechend planen können. Genderbewusste Arbeit mit Mädchen und Frauen im interkulturellen Kontext findet überwiegend nur projektgebunden mit den Schwerpunkten Arbeitsmarktintegration und Gewaltprävention in Sachsen-Anhalt statt. Selbst die Sozialarbeit entdeckt das Arbeitsfeld der Interkulturalität in Kombination mit Gender für sich hierzu lande erst langsam. Unser Projekt sollte dazu anregen neue Bezüge und Herangehensweisen zur interkulturellen Mädchenarbeit zu entwickeln.

Was ist das Projekt „Hammer Ladies!“?

Von 2015 bis 2017 gestaltete der djo-Landesverband Sachsen-Anhalt unter dem Titel „Hammer Lady“ ein Empowermentprojekt für Mädchen und junge Frauen jeglicher Herkunft. Gefördert wurde das Projekt vom Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt und der Stiftung Aktion Mensch.

Wie ist es abgelaufen? Was habt Ihr gemacht?

Jedes Projektjahr gab es einen anderen Schwerpunkt. 2015 haben wir Workshops zu handwerklichen Tätigkeiten angeboten. So entstand der Titel „Hammer Lady“. Die Mädchen und jungen Frauen konnten Dinge wie Schreinerarbeiten und Schweißen ausprobieren, die sonst immer mehr Jungs und Männern zugeschrieben werden. 2016 ging es unter dem Motto „Hammer Ladies: Die besten Bosse“ darum die Teilnehmerinnen zu empowern. Mit Theater- und Rhetorikworkshops sowie anderen Kreativ-Angeboten zeigten wir den Mädchen und jungen Frauen vielfältige Möglichkeiten auf, ihre eigenen Vorstellungen und Wünsche zum Ausdruck zu bringen. 2017 bestimmten die Teilnehmerinnen das Programm komplett selbst. In zwei Ideenwerkstätten und einer Projektwerkstatt sammelten sie Wünsche und probierten Aktivitäten aus, die sie interessierten. Anschließend setzten sie ihre Ideen, z.B. Reiten, HipHop tanzen oder einen Ausflug organisieren, in Mikroprojekten selbstständig um.

Welche Zielsetzung verfolgte das Projekt?

Mit unserem Projekt verfolgten wir das Ziel, Mädchen und junge Frauen zu emanzipieren und zu empowern. Die Teilnehmerinnen sollten sich selbst in verschiedensten Rollen und Aktivitäten ausprobieren. Sie sollten die Möglichkeit bekommen ihr persönliches Handlungsspektrum zu erweitern und erfahren, dass sie vielfältig sind und die Power haben, ihre eigenen Ideen zu verwirklichen. Damit dies gelingt, ist es wichtig einen Raum zu schaffen, in dem Mädchen und junge Frauen unter sich sein können, um sich auszutauschen und ihre Wünsche äußern zu können, ohne von anderen beurteilt zu werden. Sie sollen Bestärkung und Wertschätzung erfahren.

Warum richtet es sich speziell an Mädchen?

Mädchen und junge Frauen erleben in vielen Bereichen des Lebens noch immer eine große Benachteiligung. Besonders Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund stehen unter einem großen Druck, da sie mit den unterschiedlichsten Erwartungen und Rollenbildern verschiedener Kulturen konfrontiert werden.

Da Mädchen und junge Frauen in den Jugendeinrichtungen nicht selten in der Unterzahl sind und dadurch geringeren Einfluss auf die Programmgestaltung haben, wollten wir ihnen mit unserem Projekt einen Schutz- und Freiraum geben, in dem sie sich wohl fühlen können. Denn insbesondere der Zugang zu sensiblen Themen kann in einer Mädchengruppe viel leichter gelingen.

Was waren Erfahrungen aus dem Projekt?

Der Zuspruch auf unser Projekt war durchgehend positiv. Die Teilnahme an den einzelnen Veranstaltungen war überragend und alle hatten viel Spaß. Auch die Akzeptanz bei den Eltern war sehr hoch. Da das Angebot von Mädchenprojekten in vielen Regionen in Sachsen-Anhalt sehr gering ist, gab es auch von Seiten der Träger ein großes Interesse. Bewährt hat sie auch die dreijährige Laufzeit. Denn das Vertrauen der Teilnehmerinnen zu gewinnen, als auch ein Netzwerk aufzubauen, braucht viel Zeit.

Was habt Ihr erreicht? Seid Ihr zufrieden mit den Ergebnissen?

Wir sind sehr zufrieden mit dem Projekt, da wir viele Mädchen und junge Frauen erreichen konnten. Deshalb hoffen wir auch 2018 mit der Arbeit weitermachen zu können und warten auf eine Bewilligung unseres Folgeantrags.

Ein tolles Ergebnis ist auch die Homepage für Mädchenprojekte „Girls in Aktion“ (www.gia-lsa.de). Hier werden Projekte von und für Mädchen und junge Frauen in Sachsen-Anhalt präsentiert. Im Laufe der Projektzeit sind ebenso Materialien, wie eine Broschüre, Plakate, Sticker und eine Methodenbox zur Mädchenarbeit entstanden. Ganz wichtig ist außerdem das entstandene Netzwerk u.a. in Form der Arbeitsgruppe „Mädchen und junge Frauen im südlichen Sachsen-Anhalt“ mit dem wir hoffentlich auch in den kommenden Jahren noch ganz viele tolle Projekte für Mädchen und junge Frauen auf die Beine stellen werden. ►

*Interviewt wurde die „Hammer Lady“
Projektleiterin (2017)*

Maite Tritschler

*und die Geschäftsführende Jugendbildungsreferentin
des djo-Deutsche Jugend in Europa
Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.*

Tanja Rußack

Halbzeit bei JUGENDMEDIEN interkulturell

Überblick über die letzten Monate des BAMF-Integrationsprojekts von JunOst



Bereits die Hälfte des Projekts „JUGENDMEDIEN interkulturell“ ist nun um. Hier möchten wir einen kurzen Einblick in die Geschehnisse der letzten Monate geben.

Unsere Medienakademie – das erste Großereignis im Rahmen von JUGENDMEDIEN interkulturell in diesem Jahr – ereignete sich vom 13. bis 15. April in Darmstadt. Unter dem Motto „Medien im Dienste der Verbandsarbeit“ kamen zwei Dutzend junge Medienmachende und Engagierte des JunOst e.V. zusammen, um Tipps und Tricks für das mediale Auftreten ihrer Vereine zu lernen.

Drei parallele Workshops zu Social Media, grafischer Gestaltung und Video waren dank engagierter Referenten und Referentinnen sehr abwechslungsreich und mit zahlreichen Beispielen aus der Praxis gefüllt. Wie präsentiert sich ein Verein oder Club am besten in Sozialen Medien? Wie gestalte ich einen Flyer so, dass er ein echter Hingucker wird? Ist es möglich, einen Image-Film an nur einem Wochenende zu drehen? All das und vieles mehr konnten wir an dem Wochenende lernen und selbst ausprobieren. Während

der Pausen und an den Abenden wurden Freundschaften geschlossen, die skurrilsten Eissorten getestet und neue gemeinsame Pläne geschmiedet.

Auch auf lokaler Ebene ist einiges los. Dieses Jahr arbeiten wir mit drei Projektgruppen aus Bochum, Berlin und München. Jedes Team hat eine/n Mentor_in von der Jugendpresse Deutschland e.V. an der Seite. Regelmäßig gibt es gemeinsame Treffen, bei denen junge Teilnehmende kleine Projektideen entwickeln, die Grundlagen der Öffentlichkeitsarbeit erlernen und gemeinsam Spaß haben. Für die zweite Jahreshälfte sind lokale Workshops geplant. Hier haben die Teilnehmenden die Gelegenheit, Workshops nach Lust und Laune auszuwählen und erfahrene Referent_innen von der Jugendpresse Deutschland e.V. einzuladen, um neue Fertigkeiten und Kenntnisse zu erlangen.

Ein sehr großes Ereignis erwartet uns im Oktober! Vom 4. bis zum 7. Oktober 2018 finden die jährlichen Jugendmedientage statt. Dieses Jahr geht es nach Bremen. Die Jugendmedientage sind einer der größten Kongresse für junge Medienmachende in Deutschland. Sie bringen junge Menschen mit gestandenen Journalistinnen und Journalisten zusammen und bilden damit einen der Jahreshöhepunkte im Kalender der Jugendpresse Deutschland. Darauf freuen wir uns ganz besonders!

Wer Zeit und Lust hat, bei dieser einzigartigen Veranstaltung dabei zu sein, kann sich gerne bei den Projektleiterinnen Natalia Markovich: nata.markovich@junost-online.de und Mariya Petrova: m.petrova@jugendpresse.de melden. ▽

Mehr Infos zu den Jugendmedientagen gibt es hier:
www.jugendmedientage.de

Natalia Markovich
Projektleiterin

Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland JunOst e.V.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Ido b'Ido – Hand in Hand

Seit Februar 2018 betreut und leitet Christina Sarkis als Elternzeitvertretung das AJM-Projekt „Ido b'Ido – Hand in Hand“ und bringt frischen Wind mit.

Mit einer kleinen Projektvorstellung und einem Jahresrückblick startete die neue Leitung im März das Projektjahr 2018, ein weiteres Jahr, um das Empowerment junger Assyrer*innen im Landkreis Gießen nachhaltig zu stärken. Nur zwei Wochen später wurden in den Projekträumlichkeiten in Gießen das assyrische Neujahrsfest gefeiert sowie eine Osterfeier für Groß und Klein angeboten. Mit assyrischen Speisen, Getränken, Tanz und einem hohen Spaßfaktor klangen die Veranstaltungen jeweils bis in den Abend aus. Beim Bowling-Tag im April wurden fünf Bahnen mit neuzugewanderten und einheimischen Assyrer*innen belegt: Ziel war es, das Team- und Fairplay in den gemischten Gruppen zu fördern. Danach ging es auf die große Terrasse, die zu den Projekträumlichkeiten gehört und einen perfekten Blick über Gießen sowie einen idealen Platz zum Beisammensein, Tanzen, Musik spielen und hören bietet. Zum Pfingstwochenende wurde auf der Terrasse ein intergenerationeller Brunch organisiert, der zum Austauschen und Kennenlernen einlud. Auf einem Flipchart hatten alle Anwesenden die Möglichkeit, eigene Ideen zu Aktivitäten, mit denen wir die assyrische Community in Gießen und ihr Engagement stärken können, zu notieren und sich hierzu gemeinsam Gedanken zu machen.

Im Juni konnten wir gemeinsam mit dem ZiBB (Zentrum für interkulturelle Bildung und Begegnung) in dessen Räumlichkeiten einen Assyrischen Kulturabend veranstalten, bei dem sich u.a. die lokalen Tanzgruppen von AJM e. V. und des Kooperationspartners Assyrische Union Gießen e.V. präsentierten und teilnehmende Gießener*innen die Gelegenheit hatten, sich über die Aktivitäten der assyrischen Community in Gießen zu informieren und auszutauschen. Daneben wurde im selben Monat in Kooperation mit der Volkshochschule Gießen ein Informationsnachmittag für junge

Projektteilnehmer*innen und ihre Eltern zum Thema Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten, wodurch das Projekt dazu beiträgt, sie mit nützlichen Regelangeboten vor Ort zu vernetzen.

Die Fußballweltmeisterschaft im Juni und Juli schauten wir gemeinsam auf einer großen Leinwand in den Projekträumen: Gerade unter Sport- und Fußballfanatikern bildeten sich so durch die gemeinsame Leidenschaft ganz neue Kontakte und anregende Gespräche.

Weitere Aktivitäten sind in Planung, um das Empowerment junger Assyrer*innen zu fördern und interkulturelle sowie intergenerationelle Dialogmöglichkeiten im Landkreis zu schaffen. Denn wir glauben, dass es nicht reicht, dass man zur Sache spricht. Man muss zu und mit den Menschen sprechen. ▶

Christina Sarkis

Projektleiterin „Ido b'Ido – Hand in Hand“
Assyrischer Jugendverband Mitteleuropa e.V.

Das Projekt „Ido b'Ido – Hand in Hand“
wird gefördert von:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Christina Sarkis

Ich bin 23 Jahre alt und habe 2015 meine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement abgeschlossen. Seit Januar 2016 bin ich beim Magistrat der Universitätsstadt Gießen als Verwaltungsfachangestellte tätig und trete täglich mit neu zugewanderten Menschen in Kontakt. Ehrenamtlich bin ich seit Januar dieses Jahres als Beisitzerin im Vorstand des humanitären Vereins „Save Our Souls – 1915.de e.V.“ engagiert. Für den AJM habe ich bereits in der Vergangenheit bei Veranstaltungen aktiv mitgewirkt und bin von der Arbeit und den Projekten begeistert. Ich freue mich sehr auf die tolle Zeit im Projekt, anregende Dialoge und auf die Zusammenarbeit mit Menschen verschiedener kultureller Hintergründe!

Kontakt

Christina Sarkis,
Projektleiterin „Ido b'Ido –
Hand in Hand“

Assyrischer Jugendverband
Mitteleuropa e.V.

Liebigstraße 14-16, 35390 Gießen
Telefon: 0176 22562301
E-Mail: sarkischristina@web.de

Junger Wedding, bunter Wedding



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen, Landesverband Berlin e.V. und das Interkulturelle Jugend- und Familienzentrum SCHALASCH in Trägerschaft von Club Dialog e.V. fördern den interkulturellen Dialog in Berlin-Wedding.



In dem vom Bundesministerium des Innern geförderten Projekt „Junger Wedding, bunter Wedding – Willkommen im Team!“ werden seit zwei Jahren spannende, interkulturelle Angebote aufgebaut, damit junge Menschen ihre Zukunftsperspektiven aktiv gestalten können.

Das Projekt richtet sich an Jugendliche und junge Eltern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen, die in Berlin-Wedding leben oder sich dort in ihrer Freizeit aufhalten – insbesondere auch an Menschen mit Fluchterfahrung, bei denen eine baldige Rückkehr in ihre Heimat nicht absehbar ist. Ziel ist es, sie mit Einheimischen in Kontakt zu bringen und das interkulturelle Miteinander im Stadtteil zu fördern.

Edita Badasyan, die seit einem halben Jahr die Umsetzung des Projektes übernommen

hat, berichtet von den bisherigen Aktivitäten und Erfolgen.

Edita, du hast „Junger Wedding, bunter Wedding“ von deiner Vorgängerin mittendrin übernommen? War das eine Herausforderung?

Ich würde es nicht Herausforderung nennen. Wenn man jedoch nicht von Anfang an dabei war, dann stellt sich natürlich als Erstes die Frage: was wurde vor mir gemacht, wie wurde es gemacht und überhaupt, wer sind diese Jugendlichen, die an unserem Projekt teilnehmen? Alles war neu für mich, aber ich war und bin sehr positiv eingestellt. Am Anfang hatte ich Sorge, dass die bereits aktiven Jugendlichen mich nicht annehmen, weil es in dem Alter manchmal schwerfällt, Vertrauen zu Erwachsenen zu gewinnen. Aber das war eine absolut unbe-

gründete Angst. Die Jugendlichen und auch ihre Eltern haben mich sehr gut aufgenommen und inzwischen sind wir zu einem guten Team zusammengewachsen.

Was sind die Ziele des Projektes?

Das Kernziel ist es, die kulturelle Vielfalt des Bezirks Wedding aufzuzeigen. Wir wollen Jugendliche mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen aus dem Bezirk in die Arbeit des Interkulturellen Familien- und Jugendzentrums SCHALASCH einbeziehen, um das interkulturelle Miteinander zu leben.

Was können die Jugendlichen im Projekt erleben?

Wir haben unterschiedliche kostenfreie Angebote, die von Theaterworkshops über die ►►

► Videowerkstatt bis zu gemeinsamen Kochaktionen und Ausflügen in Wedding und Berlin, den „Kiez.Touren“, reichen. Außerdem bieten wir ein ElternInfoCafé als Möglichkeit zum Austausch an. Wir nehmen an Veranstaltungen und Festen im Bezirk teil und haben selbst ein großes Familienfest organisiert. Ein Highlight in der letzten Zeit war unsere Graffiti-Aktion, bei der die Jugendlichen eine Wand im Gemeinschaftsgarten des Centre Français de Berlin zum Motto „Mein französisches Berlin“ gestaltet haben.

Wie erreicht ihr die Jugendlichen – mit und ohne Fluchterfahrung – und wie bindet ihr sie ein?

Jugendliche mit verschiedenen kulturellen Hintergründen zu erreichen, ist wirklich gar nicht so leicht. Ich besuche Jugendzentren, verschiedene Organisationen im Stadtteil, mit denen wir kooperieren, gehe in Schulen oder verteile Info-Flyer zu den verschiedenen Angeboten einfach auf der Straße. Aber am wichtigsten ist natürlich Mundpropaganda: Jugendliche, die wir bereits erreicht haben, bringen ihre Freund*innen mit und das klappt sehr gut. Denn sie kommen zu uns, um ihre Freund*innen wiederzusehen und neue Freundschaften zu schließen.

Was findest Du an der Projektarbeit besonders spannend?

Am Spannendsten finde ich, die Planung und Organisation der Aktivitäten im Vorfeld. Wichtig ist hierbei, die Jugendlichen aktiv zu beteiligen. Ich höre zu, frage nach und wir diskutieren zusammen, was wir machen wollen. Wenn Jugendliche mitentscheiden können und ihre Ideen einbringen, dann identifizieren sie sich stark mit den Aktivitäten und bringen auch ihre Freund*innen mit.

Ende Juli fahren die im Projekt engagierten Jugendlichen zu der Mini-Juleica. Was ist das?

Die Juleica-Ausbildung ist eine Qualifizierung für ehrenamtliches Engagement in der Jugendarbeit. Dabei lernen junge Menschen Vieles rund um die Themen Gruppendynamik & Gruppenleitung. Sie probieren selbst

Methoden und Spiele für interkulturelle Jugendgruppen aus und erfahren, worauf sie achten müssen, wenn sie als Jugendliche selbst Aktivitäten organisieren. Diese Ausbildung können Aktive ab 16 Jahren absolvieren. Wir finden jedoch, dass es spannend und für die Selbstorganisation von Jugendlichen förderlich ist, wenn auch Jüngere die Grundlagen der Gruppenarbeit erlernen. Deshalb bieten wir die Mini-Juleica mit ihrem spielerischen Konzept an, um die Jugendlichen ab 12 Jahren an das ehrenamtliche Engagement heranzuführen. Dieses Jahr werden wir Ende Juli eine Woche am Müggelsee verbringen, um durch kreative Workshops und Aktionen, das Thema kulturelle Vielfalt zu bearbeiten. Das ist die Mini-Juleica!

Das Projekt hat vor Kurzem seine Halbzeit gefeiert. Was habt ihr noch vor? Was soll noch vor Projektende im September 2019 erreicht werden?

Während den Sommerferien wollen wir viele Ausflüge machen, z.B. ins Museum oder eine Geocaching-Tour. Ab September startet dann die neue Workshopreihe im SCHALASCH. Unser Ziel ist es, dass das Projekt in ganz Wedding bekannt wird, dass wir immer mehr neue Jugendlichen erreichen und dass die Jugendlichen auch über das Ende des Projekts hinaus aktiv bleiben und eigene Ideen verwirklichen. ►

*Edita Badaysan und Josephine Witt
Projekt „Junger Wedding, bunter Wedding“
Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen,
Landesverband Berlin e.V.*



Edita Badaysan

Als in Georgien geborene Armenierin gehöre ich in meinem Herkunftsland selbst einer ethnischen Minderheit an. Zudem bin ich 10 Jahre lang in Russland zur Schule gegangen. Daher spreche ich sehr gut Russisch und kenne auch die russische Kultur. Jetzt studiere ich in Deutschland. Mein ganzes Leben war und ist also durch Themen wie Migration, Integration und kulturelle Vielfalt geprägt.

Auch in meiner jahrelangen journalistischen Tätigkeit haben mich diese Bereiche sowie das Thema Flucht beschäftigt. Georgien hat in den letzten 25 Jahren drei Kriege erlebt. Im Land gibt es rund 400 Tausend Binnenvertriebene. Ich habe mich daher stets aktiv in Friedensprojekten engagiert.

Seit November 2017 arbeite ich im Projekt „Junger Wedding, bunter Wedding“ mit. Die Arbeit mit Jugendlichen und ihren Eltern ist sehr interessant und es macht Spaß gemeinsam Aktivitäten zu planen und durchzuführen.

Kontakt

Interkulturelles Jugend- und Familienzentrum SCHALASCH

Lindower Str. 18, Aufgang 2,
13347 Berlin-Wedding

Telefon: +49 151 571 393 41
E-Mail: e.badaysan@djo-bb.de
www.willkommen-im-team.de

Kultur trifft Natur

Das Kulturprojekt bringt rund 200 Teilnehmer_innen an den Möhnesee



Foto © djoNRW

▲ Auf dem Wasser zeigt sich, ob das Floß richtig gebaut wurde.

Die Ankündigung zum 7. Kulturprojekt des djo-Landesverbands NRW der djo-Deutsche Jugend in Europa (djoNRW) hatte viel versprochen: Abwechslungsreiche Workshops, ein Freizeitprogramm am, auf und im Wasser und eine Beachparty mit Livemusik waren nur einige Highlights des 4-tägigen djo-Spektakels am Möhnesee. Unter dem Motto „Kultur trifft Natur“ trafen sich vom 10. bis 13. Mai rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Unter den vielen Gruppen, die mit ihren verschiedenen Angeboten und Darbietungen das Kulturprojekt zu einem riesigen Fest werden ließen, waren auch neue Gruppen oder Kooperationspartner des Landesverbands.

Bei dem breiten Angebot aus Spiel, Spaß, Musik und Tanz waren die Plätze in der Jugendherberge am Möhnesee in Körbecke

schnell ausgebucht: Kinder, Jugendliche und Erwachsene – ganze Familien – hatten sich angemeldet, denn das djoNRW-Kulturprojekt ist auch immer generationenübergreifend.

Viele Helfer_innen für viele Angebote

„Unser Kulturprojekt ist eine Veranstaltung für Alle, doch die überwiegende Mehrheit sind jüngere Menschen, die dabei sind. Etwa dreiviertel der Teilnehmer sind bis 27 Jahre alt“, sagte Susanne Koch. Gemeinsam mit einem 13-köpfigen Team ist sie für die Organisation des diesjährigen Kulturprojekts verantwortlich gewesen. „Es war super, dass so viele mitgemacht haben. Und das schöne ist, sie waren alle spontan dabei. Auf meine

Bitte beim Landesjugendtag meldeten sich sofort einige Mitglieder und beim ersten Vorbereitungstreffen kamen noch andere hinzu.“ Wenn die Arbeit auf so vielen Schulen verteilt ist, lässt sich auch viel anbieten. Anders als bei den früheren Kulturprojekten wurden die Workshops dieses Mal an drei Tagen angeboten. „Es ist richtig schön, dass es ein so breites Angebot gibt und wir die Möglichkeiten haben, möglichst Vieles und Verschiedenes auszuprobieren“, sagte eine Teilnehmerin, die mit ihren Kindern angereist war.

Dann, pünktlich um 15 Uhr am Donnerstag, war es soweit. Johanna Bannenberg, die stellvertretende Landesvorsitzende, begrüßte die Gäste und freute sich, dass so viele djoler an den Möhnesee gekommen waren. Ein besonderes „Willkommen“ richtete sie ►►

► an die Gruppen, die erstmals an dem Kulturprojekt teilnahmen: der djo-Kreisverband (KV) Bergisch-Gladbach, der Familien- Sport und Kulturverein Prestige e.V. und der Verein CREW – Erlebnis & Freizeit e.V. aus Leichlingen, ein Kooperationspartner der djoNRW.

Geschick, Action und viel Wissenswertes

Nach der Vorstellung der Workshops hatten die 200 Gäste die Qual der Wahl: Gehe ich erst zum Bogenschießen bei CREW vorbei oder mache ich bei der Naturfotografie mit Nora mit? Wie wäre es mit Dagmars Kräuterwanderung oder soll es doch lieber etwas mit Musik oder Tanz sein, was Rolf, Izabell und Laura in verschiedenen Workshops anbieten? Oder vielleicht erprobe ich bei Natalia und Evgenia mein Theatertalent oder lerne etwas über Astronomie in einem großen Tipi bei Biba? An den drei Tagen standen insgesamt 24 Workshops zur Auswahl und egal wo man hinschaute, irgendwo war immer was los.

Mit großer Neugierde sammelten sich viele Kinder und Jugendliche beim Bogenschießen. Die Mitglieder von CREW aus Leichlingen waren mit ihrer professionellen Ausrüstung angereist. Die Gelegenheit zum Bogenschießen wollten viele nutzen. Doch bevor es losging gab Alexander Bülls, Vorsitzender von CREW, eine Einweisung und betonte die Sicherheitshinweise. Denn ungefährlich ist dieser Sport nicht, wenn ein spitzer Pfeil mit weit über 150 km/h auf die Zielscheibe rast. „Bogenschießen ist bei uns fest im Angebot, jede Woche dienstagsabends. Aber auch sonst wollen wir den Jugendlichen was bieten: Einmal im Monat eine Jugenddisco, im Sommer eine Jugendfreizeit nach Dänemark und Ende Mai ein Holzhackerfest. Zum Vormerken ist auf jeden Fall der 8. September. Da startet in Kooperation mit der djoNRW die XXL Poolnudelschlacht und Open Air Party“, stellte Timo Scholz, Geschäftsführer von CREW die Angebote des Vereins vor. Einen Vorgeschmack auf die Poolnudelschlacht sollte es auch bei der Beachparty am Samstag geben. Neben Live Music, alkoholfreien Cocktails, Henna Tattoos und Outdoorspielen,

die zuvor in einem Workshop bei Verena gebaut wurden, gab es hier auch eine kleine Poolnudel-Schlacht. „Es wird ein buntes Treiben am und im See“, sagte Susanne im Vorfeld und sollte damit Recht haben.

Ganz andere Themen, aber nicht weniger spannend, wurden in Verenas Workshop „Nachhaltigkeit“ behandelt. Sie lieferte auf spielerische Art spannende Fakten zur Umwelt, etwa zum Ozonausstoß oder zum Fleischverbrauch der Menschen. Und wer hätte gedacht, dass jeder Bürger in Deutschland pro Jahr 82 Kilogramm an Lebensmitteln wegwirft? Erschreckende Zahlen, die die jungen djoler zum Nachdenken anregten. Doch es ging nicht nur um Theorie in dem Workshop. Hier gab es auch Praktisches zum Selbermachen. Verena zeigte, wie man mit einfachen Mitteln ein Bienenwachstuch herstellt, das als Alternative zu Frischhaltefolie oder Alufolie zu nutzen ist. Auch Zahnpasta machten die Teilnehmer_innen selbst. „Dazu braucht es nicht viel, unter anderem Kokosöl, Natron, Heilerde, Orangen und Minzöl und wir bekommen eine Zahnpasta, die zum einen die Umwelt schont und bei der wir genau wissen, was drin ist“, brachte es Verena auf den Punkt.

Wann geht's los mit Sonne, Mond und Sterne?

Sehr gespannt waren viele Teilnehmer_innen auf Roberts, genannt Biba, Astronomie Workshop, der in einem Tipi stattfand. „Das Tipi ist ein Mini-Planetarium, wo ich mit einfachsten Mitteln Tag- und Nachtgleiche, Mond- und Sonnenfinsternis oder Winter- und Sommersonnenwende erkläre. Ich nenn es Himmelsmechanik“, sagte Biba, der mit diesem Workshop Premiere hatte. Von Grundschüler_innen bis zu einer älteren Teilnehmerin waren alle Generationen interessiert und die Neugierde war gleichermaßen hoch. „Wann geht's los mit Sonne Mond und Sterne“, fragte ein Junge, dessen Anspannung fast greifbar war. Bereits am Donnerstag begeisterte Biba die Teilnehmer_innen, als sie gemeinsam das Tipi aufbauten. Hier war große Sorgfalt gefragt, wenn alles perfekt sein sollte. „Das Schnittmuster und die Stangen mussten zusammenpassen. Die Geometrie musste stimmen, damit auch der Eingang in der richtigen Höhe ist.“

Ein Feuer brannte im Tipi, was die Sonne darstellte und ebenso fix war, wie die echte Sonne am Himmel selbst. Sterne, die auf ►►

▼ *Konzentration und eine ruhige Hand ist gefragt, wenn der Pfeil das Ziel treffen soll.*



Foto © djoNRW



▲ Mit gemalten Bildern und mit einem Song begann für die jüngeren Teilnehmer_innen das Kulturprojekt.

► Tonpapier gezeichnet waren und ein Tennisball oder eine Taschenlampe waren weitere Hilfsmittel zur Erklärung der Himmelsmechanik. Viele astronomische Themen sprach Biba an. „Ich bin positiv überrascht. Die Leute sind total nett und neugierig. Es hat jeder was beigetragen und war so ein schöner Austausch. Das hat auch mir richtig Spaß gemacht.“ Das beruhte auf Gegenseitigkeit: „Der Workshop war super, hat mir echt gut gefallen“, lautete das knappe aber eindeutige Fazit einer Teilnehmerin.

Freizeitangebote für jung und älter, groß und klein

Große Begeisterung herrschte auch bei den Besucher_innen des Workshops Naturfotografie, den Nora Liebetreu anbot. Nora beschäftigt sich seit vielen Jahren mit dem Thema Fotografie und konnte so den ein oder anderen Tipp geben, wie aus einem guten Motiv auch ein gutes Foto wird. „Zunächst mal fragte ich nach den Vorkennt-

nissen der Teilnehmer. Dann fasste ich das Wichtigste zusammen, worauf es beim Fotografieren ankommt und zeigte Beispiel-fotos.“ Die 25 Workshop-Fotograf_innen verwendeten verschiedene Geräte für ihre Bilder: Digicams, Handykameras oder Spiegelreflexkameras. Alles, was Fotos machen konnte, wurde genutzt.

Körperlich anstrengender und etwas risikoreicher, waren manche Angebote der Freizeitprogramme am Freitag. Eine 40-köpfige Gruppe überwand größere Höhen und gewann Selbstvertrauen im nahegelegenen Kletterpark. Viele andere Aktionen spielten sich direkt am und auf dem Möhnesee ab. „60 Kanufahrer, dazu zwei Gruppen auf selbstgebaute Flößen: Der Möhnesee ist heute Nachmittag leider besetzt“, erklärte Susanne lachend. Aber auch für diejenigen, die es weniger gefährlich oder nass bevorzugten, war das passende Angebot dabei. Manche Teilnehmer_innen besuchten das LIZ, das Landschaftsinformationszentrum, und andere, vor-

allem junge Familien mit kleinen Kindern, zog es in den Wildpark.

Mitmachen und Spaß haben

Doch was wäre ein djo-Kulturprojekt ohne Tanz? Dass Tradition und Modernes dabei nicht im Gegensatz stehen, zeigte am Begegnungsabend die Klingende Windrose beim „Sauerländer Nr. 5“, einem niederdeutschen Volkstanz. Der Tanz begann noch ganz traditionell, auch in originaler Kulisse mit Tannenbaum, Fuchs und Hase sowie musikalisch von Akkordeon und Querflöte begleitet. Im zweiten Teil gab es auf den klassischen Tanz plötzlich moderne Musik von der Band Gentleman. „Hier zeigten wir, wie gut traditioneller Tanz und moderne Musik sich ergänzen können, und das kam auch bei den Zuschauern richtig gut an“, sagte Karin Schillings von der Klingenden Windrose.

Das Programm des Begegnungsabends gestalteten die Gruppen selbst. Thomas Krelle von der djo Merkestein und Izabell Kupfer von Prestige moderierten die verschiedenen Auftritte an und beteiligten sich teils selbst an den Darbietungen. Als Highlight lud der Quickstepp-Tanz von Prestige zum Mitmachen ein. „Isabella zeigte wie es geht und auf einmal haben spontan etwa 40 Leute mitgemacht“, berichtet Susanne.

Die gleiche ausgelassene Stimmung herrschte auch an den anderen Abenden. Ob beim Grillfest auf der Terrasse oder beim Abschlussabend am Samstag. Hier ließen Musik, Tänze und Präsentationen aus den Workshops das diesjährige djoNRW-Kulturprojekt ausklingen. „Tolle Veranstaltung! Die Kids haben jede Menge Spaß! Danke“, zog eine Teilnehmerin ihr Fazit am Ende des 4-tägigen Events. Wo das nächste Kulturprojekt in zwei Jahren stattfindet, ist noch nicht festgelegt. Aber dass es stattfindet und wieder so viele djoler teilnehmen werden, ist sicher. ►

Dr. Christian Kahl
Pressereferent

djo-Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V.

Aktiv für Demokratie und Toleranz



Roma-Jugend Initiative Northeim gewinnt Wettbewerb

Acht Projekte aus Niedersachsen wurden am 26.04.2018 als Preisträger im bundesweiten Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2017 geehrt und für ihr vorbildliches und nachahmenswertes zivilgesellschaftliches Engagement für Demokratie und Toleranz ausgezeichnet. Darunter auch das Projekt Roma-Jugend Initiative Northeim – Plattform für Südniedersachsen. Durchgeführt wurde es in enger Kooperation mit dem djo-Landesverband Niedersachsen, dem Jugend- und Kulturzentrum „Alte Brauerei Northeim“ und der Initiative Young Balkans.

Die Roma-Jugend Initiative Northeim schuf mit dem gleichnamigen Projekt eine Plattform für Jugendliche aus vier Verbänden und Initiativen aus Südniedersachsen, auf der Jugendliche gemeinsam ihre Freizeit gestalten, sich vernetzen und engagieren konnten. Über das Projekt konnten die Jugendlichen unterschiedliche Kreativangebote

wahrnehmen und u.a. Rappen und Hip-Hop tanzen. Zudem gab es themenspezifische Angebote zu Antiziganismus und Gender-Studies, über die sich die Jugendlichen sensibilisieren und weiterbilden konnten. Insgesamt fanden fünf Seminare über Themen statt, die die Jugendlichen selbst ausgesucht hatten. Im Laufe des Projekts entstand die Rap-Crew Y.W.B (Young World Breaker), die bereits in Northeim und Berlin aufgetreten ist und vier Lieder veröffentlicht hat. Zudem entstand aus der Mitte der Projektgruppe heraus der Verein Terne Roma Südniedersachsen e.V., wodurch die Fortsetzung der Projektarbeit in der Region sichergestellt wird. ▽

Bernhard Korte

Landesgeschäftsführer

*DJO-Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband Niedersachsen e.V.*

Fritz Jeßler Ostersingwoche

Singwoche auf dem Heiligenhof findet ihre Fortsetzung unter neuem Namen

Seit über 60 Jahren findet in der sudetendeutschen Bildungsstätte „Heiligenhof“ bei Bad Kissingen in der Karwoche eine Singwoche statt. Bislang firmierte die Veranstaltung unter dem Namen der Ostersingwoche. Nun aber heißt die Veranstaltung „Fritz Jeßler Ostersingwoche“. Mit dem neuen Namen soll an den Gründer dieser bundesweit bedeutenden Kulturwoche erinnert werden.

Als Fritz Jeßler vor über sechzig Jahren zu einem Wochenlehrgang für Gruppenleiter_innen, den er auch selber geleitet hatte, nach Bad Kissingen eingeladen hatte, war weder geplant noch absehbar, dass sich daraus eine Veranstaltung entwickeln sollte, die kontinuierlich von mehr als 60 Teilnehmer_innen aus dem gesamten Bundesgebiet besucht wird. Die musikalische Leitung hat vor zehn Jahren Astrid Jeßler-Wernz von ihrem Vater übernommen. Vor zwei Jahren ist der Gründer und langjährige Leiter der Singwochen verstorben. Zum

Zeichen der Erinnerung und im Andenken an dessen künstlerisches Werk wird sein Name fortan stets im Titel der Veranstaltung geführt. An der diesjährigen Singwoche haben über 70 Sangesfreudige vom Kleinkindalter bis ins hohe Seniorenalter teilgenommen. Eine Besonderheit ist nämlich der generationenübergreifende Ansatz; wobei für den Jüngsten besondere Programminhalte unter fachkundiger Anleitung im Rahmen einer Kindersingwoche, die mittlerweile auch schon eine mehr als dreißigjährige Tradition hat, angeboten werden. Eine Woche lang wurde intensiv gesungen, zu Livemusik getanzt und in verschiedenen Instrumentalgruppen musiziert. Am letzten Abend, auch dies ist eine Tradition, lädt die Singwoche zu einer öffentlichen Aufführung ein. ▽

Hans-Peter Germann

*DJO-Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband Niedersachsen e.V.*

Jugendverbandsarbeit mit jungen Geflüchteten

Das Projekt des djo-Landesverbands Nordrhein-Westfalen startete in diesem Jahr mit Verstärkung im Team.

Das Projekt Jugendverbandsarbeit mit jungen Geflüchteten (JuGef) wurde 2016 vom Landesjugendring NRW ins Leben gerufen. Seitdem unterstützt der djo-Landesverband NRW Gruppen, in denen sich junge Geflüchtete als Akteure engagieren dabei, möglichst selbstständig – aber begleitet – eigene Maßnahmen durchführen. Im djo-Landesverband NRW sind das in diesem Jahr vor allem Gruppen aus dem Assyrischen Jugendverband Mitteleuropa (AJM) e.V., dem Kurdischen Kinder- und Jugendverband KOMCIWAN e.V. und dem KSJD, Kurdistan Studenten & Jugend in Deutschland e.V.

Ehrenamtlich und hauptamtlich Aktive haben in den letzten Jahren etliche Aktionen, Schulungen und Projekte auf die Beine gestellt und damit den Weg zu selbstbestimmter Teilhabe und Empowerment weiter geebnet. Die Projekte sind aus den verschiedensten Interessen und Wünschen der Jugendlichen entstanden. Und genauso unterschiedlich sind auch die Themen: Es gab bisher zum Beispiel ein Kunstprojekt, ein Theaterprojekt, Tagesstädteausflüge, Sprachkurse, Sportturniere, Musikworkshops, Tanzkurse und vieles mehr, was die Jugendlichen in den Verbänden geplant, bewerkstelligt und erreicht haben.

Umgesetzt wird das Projekt von der Projektleiterin Maya Yoken und Nora Liebetreu, der Projektleiterin von B'Shayno.Willkommen. Im März dieses Jahres ist die neue Jugendbildungsreferentin Verena Schmidt dazu gestoßen. Die Fragen, die sie sonst anderen gerne stellt, musste sie nun selbst beantworten:

Wie bist Du zur djo-Deutsche Jugend in Europa gekommen?

Mein Weg ist vielleicht nicht der typischste: Studiert habe ich ursprünglich Physik und anschließend Physik und Mathe auf Lehramt. Der Lehrberuf war letztlich nichts für mich, aber meine Leidenschaft für Jugendarbeit musste schon bei der Berufswahl berücksichtigt werden. Meine Neugier auf... eigentlich alles, aber besonders auf Menschen und ihre kulturellen Hintergründe führte

mich dann zuerst zu einer kleinen Stelle im Kurdischen Kinder- und Jugendverband KOMCIWAN. Darüber erfuhr ich von der offenen Stelle beim djo-Landesverband NRW. Ich bin echt herzlich und kollegial aufgenommen worden und das hat mir vor allem die Zusammenarbeit mit den Gruppen und im Projekt „Jugendverbandsarbeit mit jungen Geflüchteten“ erleichtert, womit ich etwa die Hälfte meiner Arbeitszeit verbringe.

Was war Dein beeindruckendstes Erlebnis in einem anderen Land?

Eine fiese Frage, sehe ich ein. Vor allem mit der Herausforderung, tatsächlich nur eine Antwort darauf zu geben. Also nehme ich einfach mal eins, das noch nicht lang zurückliegt: 2017 waren wir mit unserer Pfadfindergruppe für drei Wochen in Bolivien und davon eine Woche in den Bergen reiten. An einem Abend kam dann alles zusammen: Ein Zelt zwischen Dorf und Maisfeld, Gastfreundschaft, ein Lagerfeuer und lecker darauf gekochtes Abendessen, Freunde, unzählige gesungene Lieder und noch mehr Sterne. Ein Moment für mein gedankliches Bilderbuch, den ich genauso wenig vergessen werde wie den Belugawal an unserem Segelschiff zwischen Kanada und Grönland... ;-)

Warum ist Deine Freizeit knapp?

Ich finde es interessant, wie Menschen ihre Prioritäten setzen und ihren „Freizeitstress“ füllen. Über die Arbeit hinaus bin ich auch ehrenamtlich in der Jugendarbeit aktiv, nämlich in einem Pfadfinderbund im Bundesvorstand. Für ein paar tausend Mitglieder heißt das viel Organisation, viele Vorbereitungstreffen und Telefonate. Aber auch draußen in der Gruppe sein, Feuer machen, singen und Abenteuer erleben.

Was ist Dein Lieblingsessen?

Käsespätzle oder Salat mit Tomaten, Feta und roten Zwiebeln. ►



Kontakt

Verena Schmidt
Referentin für Bildung und Integration
djo – Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband NRW e.V.

Mail: verena.schmidt@djonrw.de

Tel: 02103 / 6 94 84

www.djonrw.de

Nachruf Dieter Hüttner

Foto © Susanne Habel



Am 22. Juni 2018 starb Dr. Dieter Hüttner in München. Dieter war einer der Vordenker der SdJ und der djo-Deutsche Jugend in Europa in den 70er und 80er Jahren. Er wurde am 10. Januar 1944 in Sauer sack, einen kleinen Ort im westlichen Erzgebirge im Sudetenland geboren. Nach der Vertreibung wuchs er in Nördlingen auf, studierte Lehramt und promovierte an der Ludwig-Maximilian-Universität in München. Er war Konrektor an Hauptschulen, Lehrbeauftragter an Hochschulen und Leiter der Stadtbildstelle München. Neun Jahre verbrachte er mit seiner Familie in Neuseeland, wo er sich mit Geographie, Sozialstruktur, Geschichte und Kultur im polynesischen Raum beschäftigte. Danach arbeitete er im Münchner Schulreferat und leitete bis zu seinem Ruhestand 2007 die Schulartunabhängige Städtische Orientierungsstufe.

Dieter Hüttner trat der SdJ und djo-Deutsche Jugend in Europa (damals Deutsche Jugend des Ostens – DJO) 1954 bei. Er übernahm früh Verantwortung, wurde 1966 djo-Landesvorsitzender in Bayern und 1969 SdJ-Bundesvorsitzender. In dieser Zeit gab es viele Herausforderungen und Veränderungen. Ausschlussanträge im Bundesjugendring, die interne Diskussion über eine neue Bildungskonzeption, Neugestaltung der inneren und äußeren Form des Verbandes, Aus- und Fortbildung der Gruppenleiter, die kulturellen Aufgaben des Verbandes und die jugend- und gesellschaftspolitische Rolle der damaligen DJO. Dieter gehörte zu den Reformern, denen es gelungen ist, den Jugendverband ohne Aufgabe der eigenen Geschichte und unter Beibehaltung seiner grundsätzlichen Ziele zu modernisieren.

Auch die wegweisende Namensänderung zur djo-Deutsche Jugend in Europa 1974 gehört dazu. Von 1975 bis 1984 war er Bundesvorsitzender des Jugendverbands und vertrat diesen unter anderem im Bundesbeirat für Vertriebene und Flüchtlinge beim Bundesinnenministerium und im Bundesjugendring.

In seiner Amtszeit wurde der Bildungsplan verabschiedet. Die DJO-Deutsche Jugend in Europa hatte damit ein modernes Konzept außerschulischer Bildungsarbeit und eine ausführliche pädagogische Arbeitsgrundlage für ihre Jugendverbandsarbeit. Im Positionspapier des Bundesjugendtages 1978 in Fulda bezog die DJO nach innen und außen Stellung zu gesellschaftlichen und politischen Themenkomplexen, stellte Forderungen an Politik und Gesellschaft und definierte die Besonderheiten ihrer Ziele und Aufgaben. Damit war die Reform abgeschlossen und der Weg für den Aufbruch in die 80er Jahre vorbereitet. Unter Dieters Vorsitz entstanden die bundespolitischen Arbeitskreise: AK Politische Bildung, AK Internationale Jugendarbeit, AK Aussiedlerarbeit und AK Bildungsreferenten. Dieter war ein Visionär, der sich aber immer seiner Wurzeln bewusst war. Osteuropakunde war für ihn Grundlage der DJO als Fachverband für Ost- und Mitteleuropa und die Wiederbegegnung mit den Völkern Osteuropas die Basis, um letztendlich dem großen Ziel eines staatsübergreifenden Europas schrittweise näher zu kommen. Diese Arbeit integrierte er auch in seinen Beruf, indem er Lehrerinnen und Lehrer in Fortbildungen und als Schulbuchautor auf die neuen Erfordernisse vorbereitete.

Durch seine Reisen in den Nordirak und auf den Balkan engagierte er sich seit den 90er Jahren besonders für junge Menschen, die wegen des Balkankrieges in Deutschland Zuflucht suchten. Deswegen arbeitete er mit anderen Gleichgesinnten im Verein Hilfe von Mensch zu Mensch, der sich intensiv um die Integration von Geflüchteten vor allem aus dem Balkanraum kümmerte. 2008 wurde er dann auch hier Vorsitzender. So war eben Dieter. Immer mit ganzem Herzen und ganzer Kraft dabei.

Sauer sack, den Ort seiner Geburt gibt es nicht mehr. Die Häuser wurden abgerissen und mit ihm ist der letzte in Sauer sack Geborene verstorben. Das „Haus der DJO“, das Dieter mitgebaut hat, wird immer an ihn erinnern.

Dieter Hüttner, ein Mensch, ohne den die djo-Deutsche Jugend in Europa und die SdJ – Jugend für Mitteleuropa nicht so wären, wie sie heute sind. ▀

Robert Wild

SdJ – Jugend für Mitteleuropa

Trilaterale JuLeiCa-Grundausbildung

in Bahratal



Du arbeitest gern mit Kindern und Jugendlichen? Du möchtest interkulturelle Ferienfreizeiten betreuen und neue Menschen kennenlernen? Dann ist die trilaterale JuLeiCa-Jugendleiter_innenausbildung des djo-Bundesverbands und djo-Landesverbands Sachsen genau das Richtige für Dich! Die Jugendleiter_innencard (kurz JuLeiCa) ist ein bundesweit einheitlicher und amtlich anerkannter Ausweis für ehrenamtliche Aktive in der Kinder- und Jugendarbeit. Mit unserer interkulturellen Ausbildung erwirbst Du die notwendigen Kompetenzen, um Kinder- und Jugendgruppen in einem deutsch-tschechisch-rumänischen bzw. internationalen Austausch zu betreuen oder auch, um bei dir vor Ort mit interkulturellen Kinder- und Jugendgruppen zu arbeiten. Voraussetzung für die Beantragung der Karte ist die Teilnahme an beiden Workshopmodulen sowie eine vor der Ausbildung absolvierte 1. Hilfe Ausbildung (9 Stunden) bzw. ein Führerschein, der nicht älter als drei Jahre ist. Teilnehmen können alle jungen Erwachsenen ab 16 Jahren mit Wohnsitz in Deutschland, Tschechien oder Rumänien. Sprachmittler_innen stehen zur Verfügung. Die Module finden vom 12.–15. Oktober 2018 und 19.–21. Oktober 2018 in der djo-Jugendbildungsstätte in Bahratal statt. Mehr Infos und Anmeldung unter: www.djo.de **djo-Bundesverband**

Camp One wird Mitglied

im djo-Landesverband Berlin



Der Jugendbund djo-Deutscher Regenbogen, Landesverband Berlin e.V. hat auf dem diesjährigen Landesjugendtag Camp One e.V. als neue Mitgliedsgruppe aufgenommen. Camp One e.V. ist der erste Berliner Verein, in dem junge Menschen, die 2015/16 als unbegleitete minderjährige Geflüchtete nach Berlin gekommen sind, ihre Interessen selbst vertreten. Mit der Aufnahme setzt der djo-Regenbogen Berlin seine interkulturelle Öffnung konsequent fort. Beide Vereine arbeiten bereits länger eng zusammen, um jungen Geflüchteten das Ankommen in Berlin zu erleichtern und ihre Selbstorganisation zu fördern. Die Vertreter von Camp One e.V. waren sichtlich erfreut über das eindeutige Abstimmungsergebnis: „Als neues Mitglied werden wir zukünftig unsere spezifische Expertise in die Berliner Jugendverbandsarbeit einbringen. Wir sehen dies als große Chance die Interessen derjenigen zu vertreten, die als junge Geflüchtete nach Berlin gekommen sind und zukünftig kommen werden. Wir freuen uns auf diese spannende Zusammenarbeit.“ **djo-Landesverband Berlin**



GESTALTE DEINEN VERBAND!

*Die djo-Herbsttagung 2018
vom 14.–16. September in Berlin*

Die Herbsttagung der djo-Deutsche Jugend in Europa ist ein Veranstaltungsformat für alle, die Lust haben am Verband zu mitzuarbeiten, mitzuwirken und Neues zu entwickeln. Sie bietet Raum für Wissensaustausch und -transfer sowie Diskussionen über aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen.

Ziel der Veranstaltung ist es, gemeinsame verbandliche und jugendpolitische Strategien zu entwickeln. Dazu werden Workshops zu strukturellen und inhaltlichen Themen angeboten, in denen Austausch und Zusammenarbeit zwischen Landesverbänden und Bundesgruppen gefördert werden. Zusätzlich gibt es Raum, auch eigene Themen einzubringen und in kleinen Gruppen oder im Plenum zu diskutieren.

Mehr Informationen und Anmeldung:

Robert Werner

Bundesgeschäftsführer
djo-Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V.
Mail: robert-werner@djo.de
Tel: 030 / 446778 15

www.djo.de

Deutsch-tschechische djo-Seminarreihe

RECHTSPOPULISMUS BEGEGNEN

*21.–24. September 2018 und 02.–05. November 2018
in der djo-Jugendbildungsstätte Spukschloß Bahratal*

Populist_innen, Europaskeptiker_innen und fremdenfeindliche Politiker_innen haben in den letzten Jahren starken Aufwind bekommen und schüren EU- und Euroskepsis sowie Ängste vor Einwander_innen. In einer mehrteiligen Seminarreihe, die sich an junge Fachkräfte der Jugendarbeit in Deutschland und Tschechien richtet, wollen wir uns des Themas annehmen und untersuchen, wie wir Rechtspopulismus begegnen können.

Neben den Inputs wird es in beiden Seminaren Raum geben, eigene (internationale) Jugendbegegnungen zum Thema in Kleingruppen zu konzipieren. Diese sollen mit professioneller Begleitung im Folgejahr umgesetzt werden.

Die Veranstaltung wird von der djo-Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V. in Kooperation mit dem Centrum volného času Arabela durchgeführt.

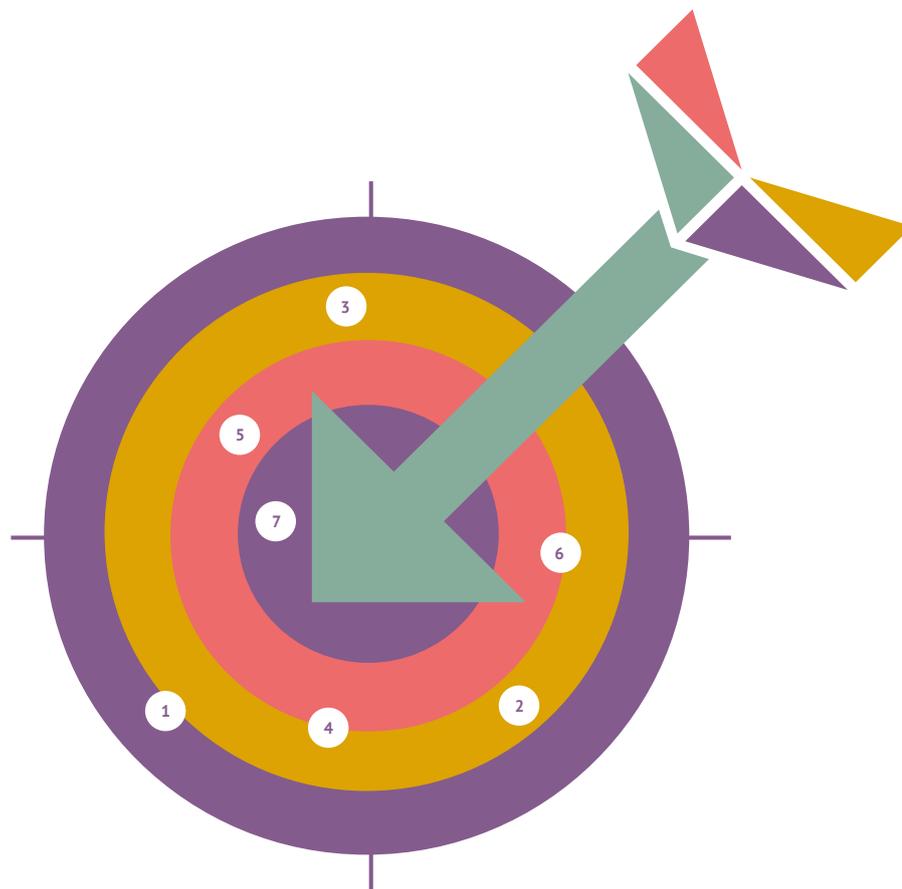
Mehr Informationen und Anmeldung:

Theres du Vinage

Referentin für Kulturelle Jugendbildung
djo-Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e.V.
Mail: theres-duvinage@djo.de
Tel: 030 / 446778 18

www.djo.de

Termine



1.
14.09.2018 – 16.09.2018

Herbsttagung 2018

in Berlin

2.
21.09.2018 – 24.09.2018

**Seminarreihe Rechtspopulismus
begegnen Teil I**

in Bahratal

3.
12.10.2018 – 15.10.2018

Trilaterale JuLeiCa Teil I

in Bahratal

4.
12.10.2018 – 14.10.2018

Bundesvorstandssitzung

in Bremen

5.
19.10.2018 – 21.10.2018

Trilaterale JuLeiCa Teil II

in Bahratal

6.
29.10.2018 – 30.10.2018

**Geschäftsführungstagung /
Hausleitungstreffen**

in Rodholz

7.
02.11.2018 – 05.11.2018

**Seminarreihe Rechtspopulismus
begegnen Teil II**

in Bahratal

Der PFEIL sowie auch unsere nationale und internationale Jugendarbeit werden gefördert vom:



Artikel, die mit Namen des Verfassers versehen oder gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden, eine Rücksendung ist nur bei ausreichendem Rückporto möglich. Kürzungen aus redaktionellen Gründen sind vorbehalten.

Die nächste PFEIL-Ausgabe erscheint voraussichtlich im Dezember 2018.

Nachdruck mit Quellenangaben und Zusendungen von Belegexemplaren gestattet.

Wir danken für die treue Leserschaft und für die journalistischen Beiträge.

djo-Deutsche Jugend in Europa

Impressum

Das djo-Infomagazin „PFEIL“ erscheint im 67. Jahrgang

Herausgeber

djo-Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V.

Kuglerstraße 5, 10439 Berlin

Tel.: 030 – 446 778-0

Fax: 030 – 446 778-11

E-mail: info@djo.de

www.djo.de

Verantwortlich Robert Werner

Redaktion Sarah Gräf

Grafische Umsetzung Lina Khesina

Erscheint im Eigenverlag
der djo-Deutsche Jugend in Europa,
Bundesverband e. V.